

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 162.

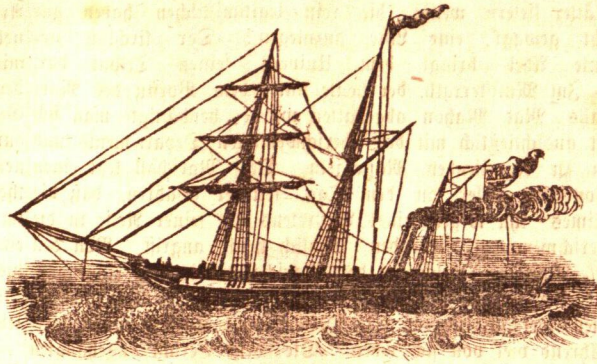
1875.

Donnerstag,

den 15. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeit von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tagess-Chronik.

Den 15. Nachm. 4 Uhr, bei Rechtsanwalt Pau Ver-
kauf des Grundstücks Marktstr. 41.

Verhältniß Englands zu Rußland und Deutschland.

Man schreibt uns aus St. Petersburg, 8. Juli.
Das sonst so besonnene und eben deshalb fast als Barometer
dienende „Journal des Débats“ enthält in einer seiner neuesten
Nummern einen bemerkenswerthen Artikel seines Mitarbeiters
John Lemoine in London, der sich in eigenthümlicher Weise über das
Verhältniß Englands zu Rußland und Deutschland ausspricht.
Wir lesen da: „Die diplomatischen Beziehungen zwischen Eng-
land und Rußland sind seit fünf oder sechs Jahren schon keine
solchen mehr gewesen, daß sie ein gegenseitiges Vertrauen hätten
hervorrufen können 1870 hat die Russische Regierung — der
Zustimmung Preußens gewiß — offen die Hauptbedingungen
des Pariser Friedens verlegt und hat es in einem Augenblicke
gethan, wo Frankreich nichts thun konnte und England allein
die Beleidigung mit einer Kriegserklärung hätte beantworten
müssen. Der Englische Gesandte in Frankreich fand die da-
durch hervorgerufene Situation auch so klar, daß er dem Grafen
Bismarck in Versailles erklärte: Der Krieg sei unvermeidlich!
Freilich ahnte er nicht, daß der Britische Premierminister das
Vernehmen Rußlands ganz gerechtfertigt finden würde und
man muß allerdings zugeben, daß damals die Englische Nation
kaum geneigt gewesen sein würde, ihre Regierung bei gewalt-
samer Aufrechterhaltung jener Bedingungen des Pariser Friedens
zu unterstützen. Jedenfalls wäre es klüger gewesen, man hätte
Rußland die ganze Verantwortlichkeit seiner Handlungsweise
allein überlassen und sich das Recht reservirt, bei sich darbie-
tender Gelegenheit Rechenschaft für die Beleidigung zu fordern.
Dagegen hat man es vorgezogen eine versöhnliche, ja unter-
würfige Haltung gegen Rußland einzunehmen. Nun ist es
zu spät sich zu beklagen! — aber besonders geschmeichelt kann
sich die Englische Nation freilich dadurch nicht fühlen! Drei
Jahre später sprach das Englische Kabinet seine Besorgnisse
wegen der Expedition nach Chiwa aus und Kaiser Alexander
jandte sofort einen seiner vertrautesten Diener nach London,
um die persönliche Versicherung auszusprechen, daß Rußland
Chiwa nicht befallen werde. Und doch annektirte kurze Zeit
darauf Rußland Chiwa und machte den Khan zu seinem Vas-
allen. Diese, England wiederholt zugefügten Beleidigungen
sind es nun wahrscheinlich, welche Lord Derby über alle Be-
denken wegen der kühlen Behandlung hinweggeholfen haben,
mit welcher er die Russischen Vorschläge wegen des Brüsseler
Kongresses beantwortet.“

Es ist nahezu unerklärlich, daß das „Journal des Dé-
bats“ diese Darstellung ohne jede Bemerkung seinerseits ab-
druckt. Zunächst ist es unrichtig, daß Rußland die Zustim-
mung Preußens in der Frage der Beschiffung des schwarzen
Meeres so vollständig gewiß war. Allerdings wußte man
in Preußen, daß Rußland fest entschlossen war, sich die be-
nützigende Bedingung der Ausschließung seiner Kriegsschiffe
vom schwarzen Meere vom Halbe zu schaffen, aber der Ein-
druck, den das Bekanntwerden der Russischen Ausschließung
in Versailles machte, war keine Zustimmung, sondern Ueber-
raschung und Mißbilligung wegen des dazu gewählten Zeit-
punktes. Nicht der Englische Gesandte in Frankreich, sondern
der Chargé d'affaires ad hoc Ddo Russell, jetzt Briti-
scher Botschafter in Berlin, verkehrte mit dem Grafen Bis-
marck in Versailles darüber und kam keineswegs mit der
Ueberzeugung oder der Drohung, daß der Krieg unvermeidlich
sei. Rußland hat Chiwa aber wirklich nicht annektirt und
der Khan ist keineswegs zu einem Vasallen geworden, bedarf
aber allerdings Russischen Schutzes gegen seine eigenen Un-
terthanen, wie sämtliche Indische Herrscher der Grenzgebiete
den Schutz der Regierung in Calcutta bedürfen. Mr. John
Lemoine und die Redakteure des „Saturday Review“ wie
das „Journal des Débats“ scheinen die „Suggestions and
recollections“ des Carl John Russell nicht gelesen zu haben,
welcher gerade von Englischem Standpunkte aus jene Bedin-
gung des Pariser Friedens wegen des schwarzen Meeres für
einen der größten politischen Fehler (blunder) erklärt, den ein
Britisches Ministerium jemals begangen. Der Artikel des
„Journal des Débats“ hat aber durch die weiteren Aufzählun-
gen des Mr. John Lemoine auch für Deutschland Interesse.
Es heißt da vornehmlich: „Wir wissen allerdings
nicht, ob die Vorstellungen des Lord Derby in Berlin bei
Gelegenheit des kürzlich erhobenen Kriegslärms wirksam gewe-
sen sind oder nicht, aber auf alle Fälle ist es ganz gewiß,
daß die Drohung, England werde sich mit Frankreich alliren,
wenn es zu einem Kriege kommen sollte, nicht ausgesprochen

worden ist! Eine Allianz Englands mit Frankreich gegen
Deutschland wäre etwas Unnatürliches! Die Größe
und Macht eines Deutschen Kaiserthums sind keineswegs gegen
das Englische Interesse und es ist in der That kein Unglück
für uns Engländer, wenn ein ewig unruhiger Nachbar
(Frankreich) gezwungen wird, wenigstens einige Jahre lang
Ruhe zu halten. Das sind — fährt Herr John Lemoine
fort, — die wahren Gefühle aller Engländer, möge man
sagen, was man will! Darum ist es auch Pflicht der Fran-
zosen immer nur zu wiederholen, daß sie auf keine andere
Unterstützung rechnen können, als die sie sich selbst durch Ar-
beit, Mäßigung, Schweigen und Geduld erwerben. Wenn
Frankreich erst wieder ein geordneter Staat sein wird, kann
es auch wieder auf Allianzen rechnen, denn nur kräftige
Staaten finden Allirte.“ So zu lesen im „Journal des
Débats.“

Deutsches Reich.

△ Berlin, 12. Juli. Der vor einigen Tagen er-
gangene Erlaß des Kultusministers betreffs der Vertheilung
der vom Landtage bewilligten 3 Mill. Mark an die Lehrer-
unterstützungsbedürftiger Gemeinden ist die beste Illustration
für das, was die Vergangenheit in manchen Beziehungen ver-
säumt hat, und in welsch hochherziger Weise Versprechungen
und Verheißungen früherer Zeit jetzt erfüllt werden. Jahr-
zehnte hindurch waren zur Verbesserung der äußeren Lage der
Geistlichen und Lehrer evangelischen Bekenntnisses jährlich nur
200,000 Thaler ausgeworfen, von denen jedoch für katholische
Zwecke beinahe 74,000 Thaler bald in Abzug kamen. Erst
im Jahre 1873 wurde diese Summe mäßig erhöht und stieg
im Jahre 1874 auf nahezu 500,000 Thaler, da das Ab-
geordnetenhaus ca. 300,000 Thaler für Schulaufsichtszwecke
ausgesetzt hatte. Da aber in den letzten Jahren die Schul-
aufsicht den Geistlichen weit entzogen worden war, denselben
also von dem bewilligten Zuschusse nichts zu Gute kommen
konnte, so verlangte die Regierung noch 250,000 Thaler zur
Aufbesserung der Pfarrgehälter und fand die Zustimmung des
Landtags. Doch auch hiebei blieb man nicht stehen, schon im
Jahre 1875 wurde unter Berücksichtigung der von den Geis-
tlichen nachgewiesenen durch die staatliche Gesetzgebung verur-
sachten Schädigung des Pfarrereinkommens, die Dotation für
kirchliche Zwecke sofort auf 2 Mill. Mark erhöht. Die Geis-
tlichen beriefen sich nicht allein auf die Beeinträchtigung ihrer
Einkünfte durch das Civilstandsgesetz, sondern auch darauf,
daß ihnen seit 1848 keine Befreiung von der Klassensteuer
mehr gewährt wird, daß ferner die seitdem eingeführte klassi-
fizierte Einkommensteuer ihnen eine noch größere Last auferlegt
habe u. s. w. Diese Ausfälle sind jedoch durch die neuesten
Bewilligungen mehr als aufgehoben worden und die Geis-
tlichen werden nach Vertheilung der Dotationen ein festes Ein-
kommen genießen, wie es ihnen noch nie in diesem Maße
gewährt worden ist. Dasselbe Verhältniß findet bei den
Lehrern statt.

* Als ein nicht zu unterschätzendes Resultat der Reise
des landwirtschaftlichen Ministers Dr. Friedenthal in die Ost-
provinzen ist unter Anderem die entgeltliche Entscheidung über
die Weichselregulirung zu bezeichnen — eine Frage, welche seit
Jahren schon wegen Differenzen zwischen den Russischen und
Preussischen Behörden vergeblich ihrer Erledigung harrete. Dr.
Friedenthal stellte sofort bei seinem Eintreffen dort Erhebungen
an und konnte constatiren, daß er sich mit dem Russischen Mi-
nister der Kommunikationen, Generaladjutant Poffier, welcher
einige Zeit zuvor dieselbe Strecke bereist hatte, in voller Ueber-
einstimmung befunde.

* Die Erhebung des Oberpräsidenten von Bodenschwingh
durch den Regierungs-Präsidenten von Hardenberg wird in
unterrichteten Kreisen für eine beschlossene Sache gehalten,
wennleich die Publikation derselben schwerlich vor der Rück-
kehr des Kaisers von Gastein zu erwarten steht. Herr von
Hardenberg hat eine schnelle Verwaltungskarriere gemacht. Bis
1866 Landrath im Regierungsbezirk Erfurt wurde er nach der
Besetzung Hannover's durch die Preussischen Truppen zum Civil-
kommissar dieser Provinz ernannt, wo er neben dem General-
gouverneur von Rhetz so erspriehliche Dienste leistete, daß er
in das vom Oberpräsidenten von Müller neugebildete Regierun-
gscollegium zu Kassel als Vicepräsident berufen wurde. Er er-
hielt den Titel eines Regierungspräsidenten, welchen er allem
Anschein nach bald mit dem eines Oberpräsidenten der Provinz
Sachsen-Massau vertauschen wird.

* Dem Landesauschusse von Elsaß-Lothringen ist von
der Regierung das Projekt eines Kanals von Straßburg nach
Ludwigshafen vorgelegt worden, welches die Baukosten des 117

Kilometer langen Kanals auf 34 Millionen Mark annimmt.
Es handelt sich nun darum, die Rentabilität des Unternehmens
nachzuweisen, wozu eine Erhebung über die eventuelle Verkehrs-
bewegung auf dem projektierten Kanale von der Straßburger
Handelskammer im Werke ist. Bei den vielseitig aus Elsaß-
Lothringen kundgegebenen Wünschen nach dieser Wasserstraße hat
die Vorlage der Regierung allseitige Befriedigung hervorge-
rufen, wennleich die Ausführung des Projekts erst nach Fest-
stellung der Rentabilität gesichert erscheint. Nach den vor-
läufigen Erhebungen der Regierung ist dies allerdings noch
nicht der Fall, dem als notwendig berechneten Verkehr von
1,019,600 Tonnen nur ein mathematischer von 600,000
Tonnen gegenüber steht. Man hofft jedoch durch Abänderungs-
vorschläge und durch weitere Nachweisungen den Plan zur
Ausführung bringen zu können.

* Das Bayerische Vaterland parallelirt aus Anlaß der
Wahlen um zum Haß gegen Preußen zu reizen, dieses mit dem
Schweden Gustav Adolfs in einem Artikel, in welchem es
heißt: „Aber wie jenes protestantische Haupt Deutschlands
plötzlich, unerwartet, auf der Höhe seiner Triumphe zu Grunde
ging und seine Macht zerfiel und noch heute zum Schrecken
und Fluche Deutschlands ist, wie er den Grund legte und
die Ursache war zu Deutschlands tiefster Erniedrigung, so wer-
den wir auch den Tag erleben, an dem die neue protestantische
Herrlichkeit wieder in sich zusammenstürzt und nur Trümmer
und Blut, Elend und Schmach Zeugniß geben, daß es ge-
wesen ist, und wir werden uns rufen müssen mit den Wor-
ten Job's: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's ge-
nommen.“

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Die Deutsche Ztg. bemerkt zu der
neuesten Stremayriade: „Herr v. Stremayr hat neuerdings
eine weitere Staffel erklimmen, welche ihn dem Himmel des
„Volksherrn“ und vielleicht gar dem des „Vaterland“ näher
bringt, indem er ausnahmsweise gestattete, daß die aus Deutsch-
land verjagten Nonnen in Mählfhausen (Böhmen) eine hö-
here Mädchenschule errichten dürfen, trotzdem sie den geforderten
Nachweis der erforderlichen Qualifikation nicht geliefert haben.
„Ausnahmsweise“ heißt in diesem Falle: dem Gesetze zuwi-
derlaufend Herr v. Stremayr mag es wahrscheinlich mit
den Gesetzwidrigkeiten so halten, wie jener Mann vor Ge-
richt, welcher auf einen Vorhalt des Richters meinte: „Wozu
wären die Weineide, wenn sie nicht geschworen werden
dürfen?“

— Die liberale Partei in Ungarn hat vorgestern vier
schwerwiegende Siege über die Nationalpartei errungen; sie
hat Miletics aus Bassahid verdrängt, hat Zombor, wo die
Serben sich in zwei Lager gespalten und einerseits den ge-
mäßigten Maximovics, andererseits den Ultra Kirijakovics auf-
gestellt hatten, erobert und ist auch in Neusaj, wenleich
erst nach erbittertem Kampf und mit geringer Majorität, durch-
gedrungen; endlich ist auch der Nationale Trismacz in seinem
bisherigen Wahlbezirk unterlegen. Bis gestern Mittags war
im Ganzen das Ergebnis von 267 Wahlen bekannt; von
den Gewählten gehören 11 der Rechten, 23 der äußersten
Linken, 12 der National-Partei, 221 aber der liberalen
Partei an. Aus Illufalva in Siebenbürgen wird gemeldet,
daß die Sennyey-Partei Bestechungsversuche machte, welche in
die Tausende gingen, daß aber die betreffenden Geldbeträge
mit Beschlag belegt wurden — Das Executiv-Comite der
„Unabhängigkeits-Partei“ thut männiglich kund und zu wissen,
daß es im Besitz einer Erklärung Kossuth's sei, laut welcher
dieser jede Candidatur seiner Person entschieden mißbilligt.
Diese Kundmachung kommt etwas verspätet.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Daß die Verwirrung in Versailles
mit jedem Tage wächst, ist eine offenkundige Thatsache, auf
die wir nicht erst besonders durch die France aufmerksam ge-
macht zu werden brauchen. In Paris sieht man indeß nicht
immer klar in die Versailler Verhältnisse, und so war es
wohlgethan, an diese babylonische Verwirrung zu erinnern.
Wie ruhig die Beratungen über die Verfassungsgeetze außer-
lich verlaufen mögen, in der Tiefe der politischen Kreise glaubt
man nicht an die Dauer der Februarconstitution; selbst die
Linke glaubt nicht daran, denn sonst wäre sie aufrichtiger in
dem, was ihr daran nicht gefällt. Daß Gambetta das Gegen-
theil verkündigen läßt, macht seine Zuversicht auch nicht glaub-
würdiger. Aber eine Verfassung muß nun doch ein Staat
haben, denn erst diese Verfassung bringt ihn wieder aus dem
Provisorium aufs Trockne des Definitivums, und obenein ist
der Dufaure'sche Entwurf nicht die schlechteste der Charten,
die Frankreich seit Ludwig XVI. sich schon gegeben hat oder

octroyiren ließ. Aber man glaubt nicht an sie, und eben dieser zähe Zweifel kann ihr Tod werden. Natürlich den strengen Republikanern ist sie zu blaß, den neugefärbten noch nicht blaß genug, den Monarchisten ist sie zu roth, den Ultramontanen hat sie nicht genug Schlaghatten von der Farbe des Sullabus, und Mac Mahon läßt sich dieses Stück Papier nur gefallen, weil er ins Definitivum übertreten möchte; die Legitimisten aber stehen in offener Auflehnung gegen alles, was nicht nach der Monarchie von Gottes Gnaden schmeckt. Mit der Verfassungsnoth hängt die Auflösungsangst zusammen. Die Constitution wird ein todter Buchstabe bleiben, wenn ihre Ausführung möglichst lange verzögert wird; sie wird verzögert, so lange die National-Versammlung bleibt, so lange also auch die Wahlen vertagt werden und die zwei Kammern nicht tagen! Die Regierung hat durch ihre Parteinahme für das Arrondissement-Scrutinium der Linken einen neuen Stein des Anstoßes in den Weg gelegt. Die Gefahr ist nun aber die, daß die Linke überall nachgeben muß, um die Constitution zu retten, daß ihr aber diese Weisheit als Schlawheit und Feigheit von den Republikanern im Lande angerechnet wird und daß ihre Wahlanfichten geringer werden, während die der Ultramontanen und der Bonapartisten steigen. Dies aber eben ist Mac Mahon ganz recht, und eben deshalb handelt Buffet ganz nach seinem Sinne. — Eine neue Broschüre Rochefort's mit dem Titel: „Monk-Mahon“, welche in Brüssel erschien, ist an der Grenze angehalten worden. — Die verheerenden Elementarereignisse nehmen kein Ende; gestern ist die Dauphiné von einem Hagelwetter betroffen worden, welches gleich den Ueberschwemmungen die ganze Ernte vernichtet hat. Die reichen Weinberge der schönen Provinz, welche gerade dies Jahr von Früchten überladen waren, sind total vernichtet.

10. Juli. Der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf betreffend die strategische Gürtel-Eisenbahn von Paris liegt jetzt vor. Er entspricht bis auf zwei untergeordnete Punkte dem Antrage der Regierung durchaus. Es ist anerkannt worden, daß die neue Gürtelbahn von großem Nutzen für die Verteidigung von Paris im Falle einer Belagerung sein würde. Die Länge der Bahn beträgt 124 Kilometer, wozu noch 16 Kilometer kommen für eine kleine Zweigbahn von Epinay nach dem Nordbahn-ose in der Ebene von St. Denis. Es können 52 Kilometer von bereits bestehenden Bahnen benutzt werden, so daß nur 88 Kilometer neu zu erbauen sind. Die Kosten sind auf 52 Millionen Frs. veranschlagt, würden sich aber auf 80 Millionen belaufen, wenn man eine von den bereits bestehenden ganz unabhängige Bahn herstellen wollte. Der Regierungsantrag bezeichnete die Richtung der Bahn nur im Allgemeinen, die Commission hat aber dieselbe folgendermaßen festgestellt: Versailles, Dreux, Palaiseau, Conjuvancourt, Epinay sur Orge, Juvisy, Villeneuve, Valenton, La Varenne, Nogent sur Marne, Noisy le Sec, Vobigny, Dugny, Stains, Epinay sur Seine, Argenteuil, Voissey, St. Germain en Laye. Die Commission hat es abgewiesen, die Ausführung der Arbeiten stückweise an Unternehmer zu übertragen; sie zieht die großen bestehenden Gesellschaften vor und giebt als Grund für diese Begünstigung des Monopols an, daß die Bahn durchaus tadellos gebaut werden müsse, weil sie in Kriegzeiten von großer Wichtigkeit werden könnte. Der Bau soll in drei Jahren vollendet sein.

11. Juli. Buffet ist Jurist, er wußte daher, was er that, als er für das Amendement von Lucien Brun stimmte, das mit einer Mehrheit von sieben Stimmen durchging; die Minister Say und Wollon wußten gleichfalls was sie thaten, als sie sich der Abstimmung enthielten; sie hatten nicht den Muth ihrer Ueberzeugung. Buffet ist, nachdem er den Cobe Civil geopfert hat, als zu allem, was die Jesuiten wollen, fähig zu erachten, und eben dies macht die dermalige Lage so kritisch. „Die Reform, welche freilich später noch vervollständigt werden muß“, um mit der Gazette de France zu reden, wird von den Anhängern Br.'s als der erste entscheidende Schritt zur Beseitigung der Ideen, welche der Cobe Penal vertritt, und zur gründlichen Herstellung einer Monarchie von Gottes Gnaden betrachtet. Die Republikaner und Freidenker dürfen sich auf das Aergste gefaßt machen, wenn die Jesuiten das Heft in Händen haben: der Monde stempelt heute schon alle diejenigen die gegen seine Unversitäts-Freiheit stimmen, als Leute, welche „die Unterdrückung und Vergewaltigung der Kirche im Schilde führen.“ Was das Amendement Brun bezweckt, entwickelt die Opinion Nationale kurz und bündig so: „Der Zweck dieses Amendements ist darauf gerichtet, alle Unterrichts-Verbindungen in einen einzigen Körper zusammenzufügen, in eine Gesellschaft, die ganz Frankreich umfaßt und selbst den Staatsgesetzen entgeht. Macht sich eine dieser Verbindungen eines Vergehens oder eines Verbrechens vor dem Civilgesetze schuldig, wird sie von der Gerechtigkeit getroffen, aufgelöst, zerstreut, so fällt ihr Vermögen nicht dem Staate, dem gesetzlichen Erben derjenigen, die keine Erben haben, zu, sondern einer andern, im voraus bezeichneten Verbindung; mit anderen Worten: die Kirche, die Jesuitenkirche, die davon träumt, Frankreich mit ihren Anstalten, mit ihren Facultäten zu überdecken, die Kirche wird ein Centrum haben; alle früheren Facultäten werden nur der Kirche gehörige Zweiganstalten sein, und die Kirche allein wird sie beerben, wird sich selbst beerben. Und es findet sich eine Mehrheit, um diesen Plan gut zu heißen, eine Mehrheit, um den Interessen der Kirche die Rechte des Staates und die Grundsätze des Civilgesetzbuches zu opfern; eine Mehrheit, die nicht zögert, das bekannte Wort von Sieyès zu verdrehen und zu sagen: Was soll der Staat sein? Nichts. Was soll die Kirche sein? Alles!“

Es ist interessant, in den hiesigen Blättern die Listen der Subscriptionen für die Ueberschwemmten zu beobachten. Da hier Jedermann zu seinem Blatt hält, wie zu seinem Beichtwater, geben sie ein ganz gutes Bild von dem Einfluß der Zeitungen. An Geldbetrag steht der Temps (anticlerikal-liberale Bourgeoisie) mit 160,000 Frs.; dann folgt unmittel-

bar der Rappel mit 80,000. Letztere stellen eine sehr bedeutende Zahl von Beitragenden dar, da sie sich aus Franken, halben Franken, Atelier-Sammlungen u. zusammenfassen; République Française, Siecle, Univers haben Summen zwischen 15- und 25,000 Frs., die beiden ersteren auch viele kleine Beiträge. Man sieht aber, daß der politisch geglättete Rationalismus der République doch viel weniger ins Volk dringt, als der entschiedene des Rappel. Die Bonapartistischen Blätter liefern wenig, die rein legitimistischen haben nicht gewagt, eine Liste anzulegen! Der kirchlich gemittelte Adel bringt dem Univers seinen Tribut dar. — Im Ministerrath, der heute unter dem Vorsitz des Marschalls Mac Mahon abgehalten wurde, beschäftigte man sich fast ausschließlich mit den überschwemmten Departements und den zu ergreifenden Maßregeln. Der Marschall legt einen besonderen Eifer an den Tag, seit er erfahren, daß die „Times“ ihn wegen seines Auftretens auf seiner Reise in die überschwemmten Gegenden ziemlich heftig angriff. Von den 2 1/2 Millionen, welche bei der Marschallin bis jetzt eingingen, soll eine Million nach der Haute-Garonne, die am meisten gelitten, geschickt werden. — Der Bericht Savary macht fortwährend viel von sich reden. Die dem Bericht angehängten Dokumente thun schlagend dar, daß die Anhänger von Chislehurst sich Dinge erlaubten, die kein geordneter Staat dulden kann, und da man sie trotz alledem ungehindert läßt, so werden die, welche für sie sind, noch kühner werden, und die Beamten und Bauern, welche sehen, daß der Marschall Mac Mahon und seine Regierung sogar vor ihnen sich beugen, sich den Imperialisten aus Furcht vor der zukünftigen Rache noch gefügiger zeigen, als dieses bisher der Fall war.

Wenn das Gesetz wegen der ultramontanen Unversitäten in Kraft tritt, so wird Frankreich in zwei Feldlager getheilt werden: die Liberalen hier, die Clerikalen dort. Bis jetzt gingen nur diese letzteren organisiert und aggressiv vor, die ersteren waren ohne Mannszucht und ohne Muth. Das dürfte anders werden, wenn die Folgen dieses Rückfalls der Nation vom Codo civil und von der Cultur der fortschreitenden Völker Europa's erst einmal handgreiflich werden. Am tiefsten wird die Klust in der Bourgeoisie hervortreten, wo die jesuitische und fanatisirte Schaar gegen die freidenkende, doch zusammenhanglose Herde operiren, und ihr das Leben so sauer und schwer machen wird, wie es weiland in Spanien den in Künsten und Gewerben den Christen weit überlegenen Mauren und wie es in Frankreich den Reformirten nach Aufhebung des Edictes von Nantes gemacht wurde. Bisher sind die Franzosen nur in Masse ausgewandert, wenn es sich um Gewissensfreiheit handelte; diesmal würde das tolerante Italien am geeignetsten sein, die neuen „Refugies“ aufzunehmen. Die République Française bespricht heute diese Spaltung des wohlhabenden Mittelstandes, sie zeigt sich aber, wie immer in Französischen Fragen, höchst sanguinisch, wenn sie meint: „Die eine Hälfte wird beflissen sein, sich den Bedingungen der modernen Gesellschaft anzupassen, um das Frankreich von 1789 zu lieben und ihm zu dienen; die andere wird in der Verachtung alles dessen, was man seit dem Anfang des Jahrhunderts gethan zu dem Zweck ertragen werden, gegen das Wort unserer Väter zu reagieren. Die eine wird die Erlangung des Glücks durch Arbeit und Wissenschaft betreiben und ihren Platz in einer freien Demokratie zu finden suchen; die andere wird ihre Erhöhung in der Unterwerfung der Nation unter annehmbare aristokratische Anmaßungen suchen und nichts vom Fortschritt erwarten, sondern Alles von der Rückkehr zur Vergangenheit; sie wird gleichsam, eine besondere Secte und Race inmitten der Nation bilden und bald das Mißtrauen der Menge erregen.“ Bis jetzt sind die Aussichten für die Ultramontanen der Art, daß nicht sie die „Secte“ zu werden befürchten müssen, sondern die Liberalen.

England.

Die Ankündigung einer Mittheilung über die Kosten der Indischen Reise des Prinzen von Wales von Seiten Disraeli's hat selbstverständlich einen gewissen Grad von Neugierde und Spannung wachgerufen. In Parlamentskreisen ist man durchweg der erwarteten Forderung der Regierung günstig gestimmt, und nur in ganz roth-demokratischen Winkeln hört man vereinzelt die Behauptung aufstellen, der Prinz reise nur als Privatmann zu seinem Vergnügen; das dürfe dem Lande nichts kosten. Sonst ist man selbst auf dem radicalen Flügel gern erbötig, eine zinnlich anständige Summe zu bewilligen. Die Reise wird selbstverständlich kostspielig ausfallen. Die Geschenke allein, welche der Prinz zu geben hat — Uhren, Möbel, Pferde, Wagen, Statuetten, Spiegel u. s. w. — werden an 35—40,000 £ kosten. Der Londoner Correspondent des Manchester Guardian meldet: die Summe, welche Disraeli im Parlament verlangen wird, dürfte sich auf 100,000 die höchste auf 150,000 £ belaufen. Diese Summe deckt nur etwa die Hälfte der Reisekosten, welche auf 200,000 £ oder darüber zu stehen kommen würden, den Rest würde das Indische Schatzamt aufzutreiben haben. Die Geschenke gehen indessen ganz auf Englische Rechnung.

Die „Morning Post“, welche bisher beharrlich wie eine Kassanora das Fallentlassen der Handelschiffahrt vorlagte prophete, kündigt jetzt das Gegentheil an, nämlich daß in der Absicht, das nützliche Gesetz nicht wieder zum Scheitern zu bringen, die Parlamentsmitglieder, welche Amendements zum Gesetzentwurf angemeldet haben, dieselben zurückzuziehen gedenken. Als Gegenzugeständniß soll die Regierung in Bezug auf gewisse Punkte zum freiwilligen Nachgeben bereit sein. — Die Begründung einer neuen Diocese Halifax scheint gesichert. Es sind zu diesem Behufe bereits 20,000 £ gesammelt, und der Bischof von Ripon, aus dessen Diocese das neue Bisthum herausgeschnitten werden soll, hat seine Einwilligung erteilt.

Das neue Gesetz über Niederreißung überfüllter Arbeiterwohnungen zum Behufe der Aufbaubarkeit neuer nach den anerkannten Regeln der Gesundheitspflege, mit gehörigem Raum

Luft, Licht und ordentlichem Wasserabfluß, soll ohne Zögern in London zur Anwendung gebracht werden. Der Gemeindevorsteher des Bezirks Holborn hat bereits einen Plan zur Niederreißung eines überfüllten Stadttheiles nördlich der Holbornstraße eingereicht. Dieser Stadttheil umfaßt 239 Häuser — wenn man sie so nennen darf —, welche von 1019 Arbeiterfamilien, zusammen 3661 Personen, bewohnt werden. Der freigelegte Plan soll sofort zum Aufbau neuer passender Arbeiterwohnungen verwandt werden. Der Umbau verspricht neben seiner Nützlichkeit auch eine Verschönerung der Stadt mit sich zu bringen, und zwar an einem Punkte, welcher sich dem Auge des Beobachters geradezu aufdrängt. Der neue Gebäudecomplex soll von einigen wenigen breiten Straßen durchschnitten werden. Die eine Grenze wird die beabsichtigte neue Hauptstraße vom Westende nach dem östlichen Stadttheile Choreditch bilden. Ein anderes erfreuliches Ereigniß im Gebiete der Gesundheitspflege ist das gestern erzielte Ueber-einkommen der Ortsbehörden im Themsenthale oberhalb London bis Staines aufwärts vereint ein Cloakenabflusssystem anzulegen, welches das Cloakenwasser des ganzen Bezirkes ableiten soll.

Der amtliche Jahresbericht über Eisenbahnunfälle im Jahre 1874 ist gestern veröffentlicht worden. Im Allgemeinen ist derselbe dem Urtheile des Eisenbahn-Inspectors Capitän Toler zufolge gegen frühere Jahre nicht ungünstig. Es fehlt noch die Anwendung passender Bremsvorrichtungen, welche indessen mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Im Uebrigen zieht der Inspector aus dem Bericht die Folgerung, daß die Eisenbahn-Gesellschaften vielen Mängeln abgeholfen haben und daß das Eisenbahnwesen jedenfalls einen Fortschritt gemacht hat. Im Ganzen sind im Jahre 1874 durch Eisenbahnunfälle 1424 Personen ums Leben gekommen und 5041 sind beschädigt worden. 211 Getödtete und 1981 Beschädigte sind Passagiere, 788 Getödtete und 2815 waren Eisenbahnbeamte, und 425 Getödtete und 215 Beschädigte waren Selbstmörder oder Personen, die sich unbefugter Weise auf dem Bahnkörper aufhielten, oder schließlich Opfer von Unfällen an Kreuzungspunkten gleichen Niveaus. Von Passagieren sollen nur 80 Getödtete und 1613 Beschädigte an ihrem Unglück selber keine Schuld tragen. Nur diese sind in der späteren Zusammenstellung erwähnt. Befördert wurden im Jahre etwa 480,000,000 Passagiere. Eisenbahnbeamte giebt es im Vereinigten Königreiche in Summa 274,531. Zur amtlichen Untersuchung kamen 168 Unfälle, das ist etwa zwei Drittel der Zahl des Vorjahres. Abgerechnet von drei großen Unglücksfällen (bei Doness, Norwich und Driford), welche 71 Menschenleben kosteten, wurden in 165 Unglücksfällen nur 9 Passagiere getödtet. Für die vergangenen 5 Jahre stellt sich die Zahl der Unglücksfälle folgendermaßen: 1870 131, 1871 171, 1872 246, 1873 247, 1874 168; und die Zahl der Tödtungen: 1870 66, 1871 12, 1872 21, 1873 43, 1874 80. Mit Ausnahme von Zusammenstößen auf Anschlußpunkten und von Zügen auf demselben Geleise in gegenseitiger Richtung ist in jeder Klasse von Unglücksfällen eine Verminderung eingetreten. Zusammenstöße der ersteren Art fanden im Jahre nicht weniger als 113 statt. 17 Unglücksfälle ereigneten sich in Folge falscher Weichenstellung, wodurch Passagierzüge auf blinde Geleise liefen, 18 durch Beschädigung des Eisenbahnkörpers, 15 durch Beschädigung von Resseln, Achsen oder Reifen, und 7 auf schiefen Ebenen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. Die Preussische Bank hat den Wechseldiskont auf fünf und den Lombardzinsfuß auf sechs Prozent erhöht.

Augsburg, 12. Juli. Das hiesige liberale Wahlkomitee hat einen Aufruf erlassen, in welchem die Wahlberechtigten Einwohner Augsburgs dringend aufgefordert werden, am 15. d. M. dahin zu wirken, daß die bisherigen Vertreter, Dr. Böll und Bürgermeister Fischer, als Abgeordnete der Stadt Augsburg in den Bayerischen Landtag entsendet werden.

Wien, 12. Juli. Wegen der bevorstehenden Reise des Deutschen Kaisers nach Oesterreich ist eine außerordentliche Beaufichtigung der Westbahn angeordnet.

Das „Neue Wiener Fremdenblatt“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß die bisherigen ganz unbedeutenden Aufhebungen in der Herzegowina sich auf auch sonst öfters vorkommende Rentenzfälle reduzieren, welche von der Bevölkerung ausschließlich darauf berechnet seien, sich von der Steuerlast zu befreien und besondere Privilegien zu erlangen. Die ganze Bewegung sei auf wenige Grenzortschaften beschränkt. Seitens der Oesterreichischen Regierung sei genügende Vorsorge getroffen worden, daß die Grenze respektirt und den Lürkischen renitenten Steuerzahlern von Oesterreichischer Seite keinerlei Ermunterung oder Succurs zugehe.

Ueber den Stand der Verhandlungen in Betreff des gemeinsamen Budgets meldet die „N. Fr. Pr.“ aus Wien vom 10. Juli: Die gestern und vorgestern hier gepflogenen Ministerberatungen über das gemeinsame Budget scheinen entweder zu einer sehr raschen Einigung oder zu einem sehr raschen Zerwürfniß geführt zu haben. Der Ungarische Finanzminister Koloman Szell ist nämlich schon heute Morgen nach Pest gereist, wohin ihm die Ungarischen Vertreter bei der Zoll- und Handelsconferenz gestern vorangegangen waren. Auch Graf Andrássy tritt morgen einen längeren Urlaub an. Ueber die Höhe des dem Ministerrath unterbreiteten Budgets fehlen bisher noch authentische Angaben. Ein militärisches Fachblatt wollte heute zwar wissen, daß das aus der Verbesserung der Verpflegung und der Neubewaffung der Artillerie sich ergebende Mehrerforderniß der Heeresverwaltung sich auf etwas über fünf Millionen beziffere. Doch scheint diese Mittheilung nicht mehr Glauben zu verdienen als

alle übrigen bisher in Umlauf gesetzten, bekanntlich sehr differirenden Angaben. — Aus Brinn, vom 10., meldet dasselbe Blatt: Morgen sollen beim Gemeinderathe Vergleichsverhandlungen zwischen den Arbeitern und den Fabrikanten je nach den Fabriken stattfinden. Die Ruhe ist ungestört, die Arbeiter zerstreuten sich Nachmittags vollständig.

London, 12. Juli. Radikale und republikanische Clubs hielten am Sonnabend eine Conferenz, um in Betreff der Geldforderung für die Reisekosten des Prinzen von Wales Rücksprache zu nehmen. Sie beschloßen die Berufung eines öffentlichen Protestmeetings für nächsten Mittwoch auf dem Trafalgar Square. — In den katholischen Kirchen wurde gestern ein Hirtenbrief Manning's verlesen, welcher über die Bervollkommnung der katholischen confessionellen Schulorganisation handelte und zur Hilfeleistung bei derselben aufforderte. Der Papst verspricht den Hilfeleistenden einen Ablass. — Die Kohlenrubenbesitzer in Neuschottland riefen die Vermittlung Lord Derby's gegen den prohibitorischen Zolltarif der Vereinigten Staaten an.

13. Juli. Oberhaus. Auf die Anfrage von Lord Penzance, ob Deutschland England aufgefordert habe, den in der Deutschen Note an die Belgische Regierung vom 3. Februar ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsätzen beizutreten, erklärt Graf Derby, das sei nicht geschehen; er weist auf das befriedigende Ergebnis des Belgisch-Deutschen Schriftwechsels hin und fügt aus, die Deutsche Note sage nicht klar, ob jede, auch die leiseste, auf die Störung des Friedens eines anderen Staates gerichtete Handlung zu verhindern sei oder erklärt werde, daß es auf die Störung des inneren Friedens eines anderen Staates gerichtete Handlungen gebe, die jeder Staat nach den Grundsätzen des Völkerrechts verhindern müsse. Letzteres sei ein Princip, dem jeder Staat bis zu einer gewissen Grenze sich anschließen müsse, während ersteres ein in der Diplomatie ungewöhnliches Verlangen sei.

Liverpool, 12. Juli. Der Dampfer „Mongolia“ ist mit 544,000 Pfd. Sterl. an Kontanten von der Afrikanischen Westküste hier eingetroffen.

Verfaßtes, 12. Juli. Die Nationalversammlung beschloß in der heutigen Sitzung, nachdem sämtliche noch übrige Artikel des Gesetzes über den höheren Unterricht angenommen waren, über das ganze Gesetz namentliche Abstimmung vorzunehmen.

13. Juli. Die Nationalversammlung nahm die übrigen Artikel des Unterrichtsgesetzes und sodann das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 316 gegen 266 Stimmen an.

Paris, 13. Juli. Verschiedene Journale veröffentlichten eine berichtende Note über die Nachrichten, betreffend den neulichen Volksauflauf in Rom anlässlich des Erscheinens eines Französischen Offiziers in Uniform. Der Aufstand sei lediglich durch die Neugier des Publikums hervorgerufen, und hätten keinerlei feindselige Manifestationen stattgefunden. Die Polizei habe sich beeilt, die Neugierigen zu zerstreuen.

Bukarest, 12. Juli. Die Deputirtenkammer hat die Handelskonvention mit Desterreich-Ungarn mit so großer Majorität in Erwägung genommen, daß die definitive Annahme derselben keinem Zweifel mehr unterliegt.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Journale veröffentlichten ein sanctionirtes Budget für das Jahr 1291. Ein Bericht des Ministerraths constatirt die constante jährliche Erhöhung der Einnahmen um 5 bis 6 Proc. Eine Reduktion der Budgetcredite sei unmöglich, demnach müsse man das Gleichgewicht durch die Vermehrung der Hilfsquellen zu erlangen suchen. Dahin gehören die Einführung einer Patentsteuer, die Revision des Zolltarifs, der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Persien. Der Bericht der Budgetcommission constatirt, daß die Einnahmen nach dem Durchschnittsvertrag der letzten fünf Jahre festgesetzt seien. Gegenüber dem Voranschlag pro 1290 zeigt das Budget für 1291 eine Verminderung der Einnahmen um 184,896, eine Vermehrung der Ausgaben von 758,903 Beutel.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 14. Juli. Ein Theil der carlistischen Truppen von der Armee Dorregarays ist nach Frankreich übergetreten. Dem König Alfonso sind die Insignien des schwarzen Adlerordens sowie des Russischen Andreaskreuzes überreicht. — Die Russische Kammer hat die Additionalconvention mit der Eisenbahngesellschaft angenommen und kauft für 63 Millionen Francs Bahntheile zurück.

Locales.

** Bei einem Besuche des hiesigen städtischen Krankenhauses belehrte uns die außerhalb derselben angebrachte Tafel, daß wir uns bei dem Herrn Inspector Siemon anzumelden haben, folgedessen wir eine Audienz bei ihm nachsuchten, wobei uns aber die überraschende Mittheilung gemacht wurde, daß Herr Siemon schon vor Jahren verstorben ist. Wenn gleich nun für die städtische Verwaltung allerdings ein Nutzen daraus entspringen mag, daß Herr Siemon auch nach seinem Tode als Inspector figurirt (denn selbstverständlich werden sich nur äußerst couragöse Kranke in ein Lazareth aufnehmen lassen, in welchem der Tod Vorsteher ist) so dürfte es sich vielleicht doch empfehlen, Herrn Siemon von der Tagesordnung abzusetzen, wäre es auch nur um ihm die verdiente Ruhe zu gönnen.

** Wir hören, daß die Herren Geschworenen, welche am 12. d. Mts das Schulbig über den Guttsbesitzer M. ausgesprochen haben, ein Gnadenesuch auf Strafmilderung an Sr. Majestät den Kaiser richten werden. Da der Defect gedeckt ist, erscheint die verhängte Strafe allerdings hart, doch ist fast auf das Minimum erkannt, denn die von den Geschworenen anerkannten mildernden Umstände konnten sich nur auf die Unterschlagungen beziehen, da bei den von Beamten

ausgefertigten falschen Urkunden mildernde Umstände überhaupt nicht zulässig sind.

* Nachdem durch das Organisationsreglement für die Matrosen-Divisionen der Kaiserl Marine vom 18. Juni 1872 und durch den Erlaß vom 28 Juni 1873 die frühere Einteilung der Matrosen der Marine in vier Klassen aufgehoben und eine neue Einteilung derselben in zwei Klassen in der Art erfolgt ist, daß die Stellung der jetzigen Obermatrosen der Stellung der ehemaligen Matrosen I. oder II. Klasse entspricht, ist die Fahrzeit zur See als Obermatrose der Fahrzeit zur See als Matrose I und II. Klasse im Sinne der §§ 7 und 8, bezw. des § 3 Abs. 1b. der Bekanntmachungen, betreffend die Prüfung der Seeschiffer und Seekreuzerleute auf Deutschen Kauffahrteischiffen, vom 25. September 1869 und 30. Mai 1870 gleich zu achten.

Schwurgericht.

Dritter Fall. Unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge wird der Knecht Martin Glokait aus Gr.-Stolzentiez vorgeführt. Am 11. März c. hatten sich bei dem Wirthen Jacob Bendicks daselbst mehrere Wirthse aus der Umgegend eingefunden, um aus dem Wäldchen des V. Holz zu kaufen. Die Geschäftsunterhandlungen wurden tüchtig mit Branntwein gewürzt und die ganze Gesellschaft begab sich zur bessern Fortleitung derselben in den Loeperschen Krug. Bendicks schien zu ahnen, daß die Käufer beabsichtigten, ihn durch Schnaps für ihre Bedingungen günstiger zu stimmen und um dieses zu vermeiden, drückte er sich, indem er durch sein Wäldchen den Weg nach Hause einschlug. Die im Stiche gelassenen Kaufstüben merkten indeß seine Entfernung und eilten ihm nach, wobei es zu einigen Plänkelen und leichten Schlägen kam, an welchen sich insbesondere auch die Wirthse Friedrich Derling und Leopold Schwarz beteiligten. Während des Scharmügels war der Angell., welcher bei Bendicks diente, nach dem Loeperschen Krug mit einem Schlittensfuhrwerke gekommen und wurde hier durch den kleinen Bruder des Bendicks aufgefordert, seinem Brodherrn zu Hilfe zu eilen. Sofort warf der Angeklagte sich auf das Fuhrwerk, eilte auf den Kampfplatz und hieb hier — obwohl der kleine Streit schon beigelegt war — ohne Weiteres mit einem eichenen Schwengel erst auf Derling und dann auf Schwarz ein, bis Beide bewußtlos am Boden lagen. Die beiden Gefallenen wurden nach ihren Wohnungen geschafft und sogleich ärztlich behandelt. Schwarz war zwar schwer verletzt, doch war schon nach 3 Tagen jede Gefahr für ihn vorüber, wogegen Derling am 17. März seinen Wunden erlag. Die Obduction und Section seiner Leiche ergab verschiedene Schädelbrüche, welche als die alleinige Ursache des Todes anzusehen. Der Angeklagte vermag nicht anders als seine in Gegenwart verschiedener Zeugen vollführte That einzuräumen, seine Entschuldigung, daß er nur seinen Brodherrn habe rächen wollen und die eingetretene Folge seiner Handlungen nicht beabsichtigt habe, erscheint sehr arm gegenüber der dabei entwickelten Rohheit. Die Geschworenen sprachen über ihn das Schuldig aus, verlagten ihm auch mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof ihn zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre verurtheilte.

Standesamtliche Nachrichten

vom 14. Juli.
Geboren: Dem Lehrer Gust Friedrich Gelhaar e. S.
Gestorben: Carl Moritz, Sohn des Instrumentenfabrikanten Carl Schäffer, 8 Jahr alt.
Aufgeboten: Schiffscapitän August Rudolf Franz Schreiber mit Anna Johorst.
Verbunden: Arbeiter Johann Brußis mit Johanne Kromat.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Vina Stephan mit Herrn August Wieskandt in Königsberg, Fräul. Clara Haber in Königsberg mit dem cand. theol. Rector Herrn Heinrich Thomuschat in Marggrabowa.
Geboren eine Tochter: Herrn Regierungs-Assessor Max Weise, Herrn C. West in Königsberg; ein Sohn: Herrn Fuß-Gensd'arm Pruski in Schäferie bei Lindenan.
Gestorben: Söhnchen Hans des Herrn Theodor Blohm, Tochter Hedwig des Herrn S. Brandtner, Herr Schuhmachermeister Hermann Rehler in Königsberg.

Fremden-Report.

British-Hotel. Ober-Reg.-Rath Schönian, Reg.-u. Baurath Herzbruch, Reg.-Räthe Arnold, Pehlemann a. Königsberg, Brenneriesel, Hartog a. Labiau, Gymnasial- u. Lehrer Bursy, Zander a. Libau, Villard-Fabrikant Reimann a. Königsberg, Kauf: Newick a. Newcastle, Heisen, Herrmann a. Berlin, Prange a. Thorn, Sörensen a. Libau.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.					
Gänge.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
662 13	Caroline	Leising	Kenstadt	leer	Ordre
663	Catharina	Groth	Rendsburg	Ballast	—
664	Louise	Burmeister	Holtensau	—	—
665	Ceres	Wäge	Rab	—	—
666	Dagmar	Wien	Libau	Güter	—
667	Wilhelmine	Janzen	Rostock	Ballast	—
668 14	Auguste Eleonore	Klampe	Stettin	—	—
669	Edhard	Witte	Rendsburg	—	—
670	de Hoop	Pront	Kiel	—	—
Ausgegangen nach					
602 13	Alfa	Wiedemann	London	Holz	Beladen von
603	Staffette	Minuth	Poolo	—	Agensfein
Subba					
Wassertiefe des Segats 17' 11", Strom aus.					
Wasserstand 1' 11", Wind W.S.					
Leopold — Stief — 9.7 ab von Grimshy nach Danzig.					
Cherotee — Frid — 26.6 Remel, 10.7 West-Hartlepool.					
Johann Benjamin — Raletowitz — 23.6 Cardiff, 14.7 Sund nach Memel.					

Marktbericht.

Memel, 14. Juli. Weizen, Rhschl. pro 95—100 Pfd. 7—7,25 Mt. Roggen, Neuschl. pro 75—80 Pfd. 5,25—5,50 Mt. Gerste, Neuschl. pro 65—70 Pfd. 4,25—4,50 Mt. Hafer, Rhschl. pro 45—50 Pfd. 3,40—3,80 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschl. — Mt. Erbsen, grane, pro Neuschl. — Mt. Kartoffeln pro Neuschl. 3 Mt. Strohh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 2,25 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mt. Eier pro Schock 2,40 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierrubel 2,84 Mt.

Ämtlicher Börsenbericht.

Rönigsberg, 13. Juli.
Weizen, hochbunter 128 Pfd. 185,50, 129 Pfd. 185,83 Mt. bez., russischer 130/31 Pfd. 188,25 Mt. bez., bunter 129 Pfd. 181,25 Mt. bez., russischer 128 Pfd. 183,50 Mt. bez., rother 129 Pfd. 178,75, 130 Pfd. 183,50 Mt. bez., russischer 129 Pfd. 180, 131 Pfd. 183,50 Mt. bez.
Roggen, inländischer 120/21 Pfd. 135 Mt. bez., pro Juli 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd., pro September-October 138 Mt. Br., 136 Mt. Gd.
Gerste, große 125,75, kleine 125,75 Mt. bez.
Hafer, inländischer 140, 144, 148 Mt. bez.
Rübisen 265,25 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen höher, hochbunter russischer 124/25 Pfd. 194, 130 Pfd. 194, 133/34 Pfd. 190,50, 194 Mt. bez., bunter russischer 125 Pfd. 184,50, 127/28 und 130 Pfd. 180, 129/30 Pfd. 183,50, 130 und 132/33 Pfd. 184,50 Mt. bez., rother 130 Pfd. 176,50 Mt. bez., russischer 118 Pfd. 158, 122 Pfd. 174, 123 Pfd. 173, 124/25 Pfd. 176,50, 125 Pfd. 178,75, 125 u. 127/28 Pfd. 183,50, 126 Pfd. 168, 181,25, 184,75, 26/27 u. 127 Pfd. 183,50, 128 Pfd. 185,75, 132 Pfd. 185,75 Mt. bez.
Roggen, loco inländischer unverändert, fremder fester, Termine beauftragt, russischer 114 Pfd. 120, 115 Pfd. 122,50, 117/18 Pfd. 127,50, 118 Pfd. 125, 118/19 Pfd. 128,75, 119 Pfd. 130, 119/20 Pfd. 128,75, 130, 120 Pfd. 130, 131,25, 124 Pfd. 133,75 Mt. bez., pro Juli 155 Mt. Br., 133 Mt. Gd.; pro Juli-August 136 Mt. Br., 134 Mt. Gd., pro August-September 137 Mt. Br., 135 Mt. Gd., pro September-October 138 Mt. Br., 136 Mt. Gd.
Gerste, sehr still, große 115, 115,75 Mt. bez.
Hafer, loco mehr gefragt, Termine wenig verändert, russischer schwarzer 134, pro Juli 138 Mt. Br.; pro September-October 138 Mt. Br., 136 Mt. Gd., 137 Mt. bez.
Erbsen, vernachlässigt, weiße, 146,75, gering 135, grane gering 135 Mt. bez.
Bohnen, fast geschäftslos, defecte 135 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) niedriger, loco 54 Mt. Br., 52 1/4 Mt. Gd., 52 1/2 Mt. bez., pro Juli 53 1/2 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., pro August 54 1/2 Mt. Br., 53 3/4 Mt. Gd., pro September 56 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd., 56 Mt. bez., pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Juli. Die Haltung der heutigen Börse war eine unentschiedene. Schlechte Ernteausichten in Desterreich und die nicht eingetretene Diskontoerhöhung hielten sich die Waage. Erheblichere Resultate sind nach keiner Richtung hin zu constatiren; im Allgemeinen erhielten sich die Kurse trotz mannigfacher Schwankungen auf dem Standpunkt vom Sonnabend, jedoch dokumentirte sich meist eine gewisse Festigkeit, die jedem Druck möglichen Widerstand zu leisten versuchte. Unterstützt wurde die festere Haltung durch die Wiener Kurse, welche sehr fest lauteten. Im Uebrigen blieb auch heute das Geschäft sehr beschränkt und zeigte nur das Gebiet der internationalen Speculationspapiere etwas größere Lebhaftigkeit. Der Schluß der Börse war namentlich durchaus behauptet. Wir notiren: Franzosen 500 1/2, 1—2, Credit-Actien 393 1/2—2—3, Lombarden 166 1/2—4—5 unverändert. Von den Rheinisch-Westfälischen Bahnen waren Köln-Mindener matt und abermals niedriger, auch Rheinische und Bergisch-Märkische kaum sehr fest. Sonstige schwere Bahnen blieben sehr still, Halberstädter lagen fest, Stettiner schwächer. Leichte Bahnen zeigten sich total geschäftslos, Rumänen besser, sonst im Allgemeinen kaum verändert. Berlin-Dresden fest. Preussische Prioritäten besaßen feste Haltung und auch etwas lebhafteren Verkehr als am Sonnabend. Diskontogesellschaft, Reichsbank etwas schwächer, Berliner Kassenverein etwas erhöht. Deutsche Fonds still aber recht fest, von fremden Silberrente und Italiener gefragt und fest, die übrigen geschäftslos und unverändert. Das Gebiet der Bergwerke besaß überwiegend matte Tendenz, die Kurse stellten sich meist niedriger, einzelne Industrieactien besser. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 502,50, Lombarden 163,50, Dester. Credit-Actien 395, Disconto-Commandit-Anteile 154,50, Laura 89, Dortmunder Union 12,50, Bergisch-Märk. 84, Köln-Mindener 98,6, Rheinische 111,50.

Berlin, den 14. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	170,15
London, 1 Mr. 3 Monate	20,885
London, 1 Mr. 8 Tage	20,49
Belgische Plätze, 100 Fres. 2 Monate	80,50
Paris 100 Fres. 10 Tage	80,95
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	279
do 100 S.-R. 3 Monate	276,85
Russ. Noten	279,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	193,10
do. von 1866	192
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96,60
Roggen loco	148
Hafer loco	162,60
Spiritus loco	53,6

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 14. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. u.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Witterungsansicht.
Memel	336,5	11,6	SW. stark.	trübe.
Helsingfors	336,4	12,0	NW. schw.	bedeckt, gestern Regen.
Petersburg	337,1	12,3	WSW. still.	etwas bewölkt
Stockholm	340,0	10,5	N. schw.	b.d., gest. Abd. ft. Gew.
Flensburg	338,0	9,2	W. schw.	bedeckt.
Königsberg	336,2	9,7	SW. ft. str.	bedeckt, Regen.
Danzig	336,6	10,2	—	bed., gest. Regen.
Putbus	336,1	10,2	NW. mäß.	woll. gest. u. Nachts Reg.
Göstin	336,8	8,5	W. mäß.	ziemlich heiter.
Stettin	336,8	10,4	WNW. mäß.	heiter
Helder	338,9	11,8	S. schw.	—
Berlin	337,6	9,7	SW. schw.	heiter, gest. Regen.
Cöln	337,4	10,4	SW. mäß.	bedeckt.
Paris	338,8	15,0	S. schw.	bedeckt.

den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Marta mit Herrn Carl Kehlender aus Gyd-tuhnen beehren sich ergebenst anzuzeigen
F. E. Lindt und Frau.
Memel, den 14. Juli 1875.

Heute Morgen 6 Uhr starb unser lieber Sohn Moriz im Alter von 8 Jahr 7 Monat. Dies zeigen tiefbetrübt an
C. Schäffer u. Frau.

Am 13. Vorm. 11 Uhr, starb sanft nach längerem Leiden meine mir theure unvergeßliche Frau Amalie, geb. Brokulat, welches hiemit allen theilnehmenden Freunden und Bekannten gleichzeitig im Namen der Schwiegereltern, Tante, Schwägerin und des kleinen Töchterchens tiefbetrübt anzeigt C. Laaser.

Königswäldchen.

Donnerstag, den 15. Juli 1875,
Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Entree nach Belieben.

H. Luade.

Memel — Sanssouci.

Sonnabend, den 17. Juli c.,
Abends von 7 bis 11 Uhr,

Grosses

Orchester-Concert von der Pelzchen Kapelle aus Tilsit.

Entree à Person 5 Sgr. Schüler und
Schülerinnen à 2½ Sgr.

Programm.

1. Großer Fest-Marsch zum Münchener Sängersfest, comp. von B. Lachner.
2. Duvertüre z. Op.: „Sphigenie“ von Gluck.
3. Zug der Frauen aus „Lohengrin“ von R. Wagner.
4. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von J. Strauß.
5. Finale d. dritten Acts aus „Lucia Lammermoor“ von Donizetti.
6. Duvertüre z. Op. „Don Juan“ von W. A. Mozart.
7. a. Adagio-Allegro } Jos. Haydn.
b. Andante
8. Einleitung des 3. Acts aus: „Lohengrin“ von R. Wagner
9. Variationen für Orchester von Conrad (Solis für jedes Instrument).
10. Duvertüre z. Op. „Zell“ von Rossini.
11. Der Wandrer, Lied von Schubert, Solo für Polkaume.
12. Indigo-Quadrille von Joh. Strauß.
13. Pilgerchor und Lied a. d. Abendstern aus „Lannhäuser“ von R. Wagner.
14. Vorspiel zu „König Manfred“ von Reinicke (Streichquartett).
15. „Musikalische Täuschungen“, großes Potpourri von A. Schreiner.

NB. Es findet nur dieses eine Concert statt.

Die Schuldner der A. Doering'schen Concours-Masse ersuche ich um Zahlung in 8 Tagen zur Vermeidung der Klage.
Der Verwalter **Toobe.**

Die Straßenpflaster-Arbeiten in Schmelz habe für meine Person beendet; bitte daher mich mit Aufträgen in Neubauten und Reparaturen in Anspruch zu nehmen. Preise billigst.

Klischies, Steinsetzmeister,
breite Straße Nr. 26.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Jeden Bandwurm
entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten** aller Art und **epileptische Krämpfe** — auch brieflich:
(H. 03050.)
Voigt, Arzt zu Croppensfeldt (Preußen.)

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft

in Lübeck

Grundcapital 3,000,000 Reichsmark.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Otto Kehl in Memel unsere General-Agentur für das Gebiet der Stadt Memel und Ruß übertragen haben
Lübeck, den 5. Juli 1875.

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Der Director

Ed. Neuendorf.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte mich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuerhaden, Blitzschlag und Explosion bestens empfohlen und bin zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit.

Der General-Agent

Otto Kehl.

RUDOLF MOSSE
officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- u. Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.
Insbesondere wird das „**Berliner Tageblatt**“, welches bei einer Auflage von **30,500 Exemplaren** nächst der **Söhlischen** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Bureau.



Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage allein in Deutschland 192,000.
Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2,50.
Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-tache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.
Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,
Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung);
kostet vierteljährlich nur M. 1,25.
Abonnements werden von **Ed. Schnee** in Memel und von allen Postanstalten jederzeit angenommen.

Polstermöbel-Magazin
von **H. Schöler,** Hospitalstr. 20,
empfiehlt eine sehr große Auswahl moderner Sophas, Schlafsofas, Chaiselongs, Polsterstühle, Fauteuils, Matratzen in Mahagoni, Eichen und Birken zu auffallend billigen Preisen.

Auction.
In Folge Auftrages werde ich zur **H. Laaser'schen** Concursmasse gehörige
6 kräftige Arbeitspferde
Sonnabend, den 17. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,
neben dem Theatergebäude, in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.
Mittwoch, den 21. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr, werde ich eine Partie von 75 Stück fichtenen Bruchbalken, in Längen von 3 bis 6 Faden, sowie Kreuz- und Sechsetelholz,
welche sich als Bauholz bestens eignen, neben dem ehemaligen Amtsgefängnisse auf **Contre-Escarpe** in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Eisenbahn-Frachtbriefe
zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**
Die erste Sendung diesjähriger **Holländer Schmand- und Gdamer (Weidelkäse)** in vorzüglicher Qualität, empfangen und empfiehlt **Franz Born.**

Bestes entfettetes **Knochenmehl,**
ist zu haben auf der früheren Hofm an'schen **Knochenmahlmühle Friedrichs-rhede;** auch werden Bestellungen in unserem Comptoir Friedrich-Wilhelmstraße 16 entgegen genommen.
Judel & Loll.

Avis!
Das Grundstück Polangenstr. Nr. 11 ist zu verkaufen. Näheres bei **Sablowsky.**
Es zu haben bei **R. Muschinsky.**
Ein neuer Arbeitswagen, mit Aufsatz ist billig abzugeben
Lübauerstr. 28, Comtoir.

Russische Pferde
stehen zum Verkauf bei Herrn **Otto Grossmann,** Polangenstr.
Eine gut erhaltene Zink-Badewanne ist zu verkaufen
Polangenstraße 11.

Wer ein bis zwei kleine gut erhaltene **Comptoir-Pulte** zu verkaufen hat, dem weist die Expedition dieses Blattes einen Käufer nach.
Auf dem Wege nach der Bahnhofrestauration ist ein Schildpattkamm verloren. Dem Finder desselben 1 Lhr. Belohnung
Lübauerstraße Nr. 20.
Zwei Thaler Belohnung.

Ein neuer weißer englischer Rock mit blaugrauem und weißem Flaenell gefüttert, ist von Sonntag zu Montag vom Bau des Magistratsgebäudes gestohlen worden. Der Wiederbringer erhält obige Belohnung bei **Maurerpolice Johann Krex,** Dommel-Str. 86.
Ein weißer Strohhut ist auf dem Wege nach dem Leuchtthurm gefunden und abgeholt von **Carl Rewald,** Sandwehr 70.

Ein junger, verheiratheter **Wirtschaft-ter,** militärfrei, welcher sich zur Zeit noch in Stelle befindet, sucht vom 1. October c. ein anderweitiges Placement, sei es als **Wirtschaftler,** sei es als **Kammerer.** Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten nimmt die Exp. d. Z. sub P. an.
Ein Mädchen wünscht eine Stelle als Köchin vom 15. d. M. Näheres zu erfragen alte Sorgenstraße Nr. 2.

Einen Lischlergeissen braucht **Reinstrom,** Lischlermeister
Schwanenstraße 16.
Einen **ordentlichen Hausmann** sucht zum 1. August
L. Schultz,
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Einen tüchtigen Hausmann sucht
C. F. Daudert.

Schlosser, Mieter und Zuschläger

gegen hohen Lohn und bei fortwährend hoher Accordarbeit für die Brückenbaustelle in Tilsit gesucht. Reisegeld wird bei zufriedenstellender Leistung vergütet.
Dornbusch,
Ingenieur.

Einen **Lehrling** sucht
W. Krause, Segelmacher, Holzstr.
Ein **Bursche** mit den nöthigen Schulkenntnissen zur Erlernung der Gärtnerkunst wird gesucht.
C. Schucht.
Einen **ordentlichen Laufburschen** sucht
Benjamin Kundt.

Eine **tüchtige erfahrene Wirthschafterin** wird für ein feines Restaurationsgeschäft gesucht. Adressen sub A. Z. in der Expedition dieses Blattes erbeten.
Eine **alleinstehende Frau** oder **Mädchen** bei zwei Kindern wird gesucht von
Th. Lisakowsky, Wäckerstr. 2.
Ein **tüchtiges Dienstmädchen** und eine **Fackellernerin** können sich melden Lübauerstr. 14, durch die Pforte.

Ein **kleines Mädchen** wird gesucht bei Kindern.
Lübauerstraße Nr. 20.
Pension für Herren Holzstr. 4 eine Treppe.
Polangenstr. 20 sind 2 möblirte Zimmer an einzelne Personen zu vermieten.
Eine obere Gelegenheit von 4 Stuben nebst Bequemlichkeiten ist vom 1. August oder sogleich zu vermieten. Zu erfragen bei **Franz Schinkel.**

Zum 1. October sind die in meinem Hause, Wäckerstraße 11/12 zur Zeit von Herrn Hoppe benutzten Räumlichkeiten anderweitig zu vermieten.
Dr. Lauser.
Zwei obere Wohnungen vom 1. September und dito vom 1. August zu vermieten. Dasselbst sind 15 neue Bettstelle und wattirte Decken zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. dieses Blattes.

Bekanntmachung.
Der Concurs über den Nachlaß des Rechtsanwalt **Rudolph Leopold Schulz** zu Memel ist durch Ausschüttung der Masse beendet.
Memel, den 10. Juli 1875.
Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Carl Beyer** zu Memel ist durch Ausschüttung der Masse beendet.
Memel, den 10. Juli 1875.
Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
Am 16. Juli c.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen durch den Herrn Civil-Superintendenten **Kuhner,** in dem Auctionstotal unseres Geschäftsgebäudes
a. 27 Str. 25 Pfd. Papier von kassationsfähigen Acten,
b. 6 Str. Akten-Deckel-Papier
in Päckchen à 25 Pfd. im Wege der Auction gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Memel, den 12. Juli 1875.
Königl. Kreisgericht.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsum-Reste pro Mai d. b. binnen 8 Tagen an die Stadt-Kasse abzuführen widrigenfalls die Abschließung der Gasleitungen erfolgen muß.
Memel, den 10. Juli 1875.
Der Magistrat.

Memel, den 12. Juli 1875.
Das betreffende Publikum des VI., VII. und VIII. Stadtbezirks wird hierdurch aufgefordert, die Kirchensteuer pro II. und III. Quartal d. J. binnen 8 Tagen an die Kirchen-kasse St. Johannis abzuführen, widrigenfalls die exekutive Vertheilung erfolgen wird.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel
Beilage.

Donnerstag, den 15. Juli 1875.

Bericht über Handel und Schiffahrt zu Memel im Jahre 1874.

(Fortsetzung.)

Unser Fahrwasser hat seit 6 Jahren eine Wassertiefe von 21 bis 22 Fuß Rheinländisch gehabt. Es fand in 1874 beinahe gar keine Frühjahrsabwässerung statt, es fehlte der Eisgang und die starke ausgehende Strömung, dadurch und durch die orkanmäßigen Stürme des Winters wurde unser Fahrwasser Mitte Februar bis auf 15 Fuß verflacht. Die Untersuchungen ergaben, daß sich eine Sandbank von dem Anfang der Südermoole aus quer über des Fahrwasser hinzog und nur eine fahrbare Rinne nahe der Nordermoole offen gelassen hatte, selbst diese ergab nur 15 Fuß Wassertiefe. Leider hatte man für einen solchen Fall keine Vorsorge getroffen, die Dampfagger und die dazu gehörigen Prähme waren in Reparatur, es mußten Prähme von Königsberg herbeigeschafft werden, indessen ging dabei eine kostbare Zeit und eine günstige Gelegenheit verloren, denn die Tage in denen man, besonders mit einem so unbehülften Fahrzeuge wie unser Dampfagger, im Fahrwasser baggern kann, sind selten und jede Stunde muß benützt werden. Die größeren Schiffe waren genöthigt auf der Rhede zu laden und zu löschen, die Arbeiter, Stauer und Eigentümer der Lichterfahrzeuge beuteten diese Umstände zu ihren Gunsten aus und die Kosten wurden ganz exorbitant; viele fremde Schiffe blieben, um den großen Kosten zu entgehen, hier Monate lang liegen und es konnte nicht fehlen, daß viele Klagen, selbst in der Presse des Auslandes darüber laut wurden. Es gelang mit vieler Mühe bis zum August das Fahrwasser auf 17 Fuß 11 Zoll herzustellen. Unser gegenwärtiger Dampfagger ist nur auf eine Tiefe von 18 Fuß zu stellen und überhaupt für die Daggierung in See viel zu schwerfällig, wir haben deshalb das Königl. Handels-Ministerium um die Anschaffung eines einschlägtigen, sich selbst fortbewegenden, auf die Tiefe von mindestens 22 Fuß zu stellenden Dampfaggers gebeten.

Eine gründliche Abhilfe und Verhütung einer solchen plötzlichen Verflachung, wie sie im Frühjahr 1874 stattgefunden hat, kann indessen nur durch den Ausbau und die Verlängerung der beiden Moolen erzielt werden. Seit vielen Jahren schwebt nun darüber der Streit der Meinungen ob es nothwendig sei, die Nordermoole fortzuführen und die Südermoole liegen zu lassen, oder ob es zweckmäßiger wäre, die Südermoole bis zur gleichen Weite in See parallel mit der Richtung der Nordermoole fortzuführen und auszubauen. Die Techniker des Staates halten sich zur ersten Meinung, wir dagegen, gestützt auf jahrelange Erfahrung und Beobachtung der Strömungen, die hier vorherrschenden Winde, der Wirkungen plötzlicher Stürme und der Frühjahrsabwässerung, halten uns zur Letzteren, und werden dabei durch das Gutachten vieler praktischen und mit unseren örtlichen Verhältnissen vertrauten Seelente unterstützt. Wir haben nun dem Herrn Handelsminister ein von dem Hrn. Lootsen-Commandeur Wagner ausgearbeitetes Memorandum überreicht, und die Zustimmung einer nochmaligen gründlichen Untersuchung dieser Angelegenheit erhalten.

Unser innerer Hafen reicht schon jetzt, namentlich im Frühjahr während des Eisganges, wenn die Schiffe nicht auf Strom liegen können, nicht aus, der Winterhafen faßt kaum 40 Schiffe, in der Dange können aber größere Schiffe nicht laden oder löschen; wenn nun, wie wir es doch erwarten, nach Eröffnung der Tilsit-Memeler Eisenbahn ein größeres Geschäft und ein reger Dampferverkehr stattfindet, so sind die gegenwärtigen Lade- und Lösplätze ganz ungenügend. Wir haben daher an die Königl. Regierung in Königsberg und an das Königl. Handelsministerium folgende Anträge gestellt:

- 1) Die Vertiefung des Winterhafens auf 18—19 Fuß bei mittlerem Wasserstande, die Anlage von mehreren Schiffsbefestigungen, Treppen und Steigeleitern an der Raimauer,
- 2) die Vergrößerung des Winterhafens entweder in südlicher oder nördlicher Richtung,
- 3) die Ausbaggerung der oberen Dange vom Aschhof bis zur Eisenbahnbrücke,
- 4) am Süder-Vallastplaz eine massive Raimauer herzustellen und das Wasser vor derselben angemessen zu vertiefen,
- 5) die Vertiefung am Nordermoolen-Vallastplaz bis auf 12 Fuß,
- 6) den Vallastplaz auf der Mehrung durch Vertiefung des Wassers und Anlage von Duc d'Alben und Schiffsbefestigungen nutzbar zu machen, jedoch unter der Bedingung, daß dort nur Vallast gelöscht werden darf, der nicht in Sand besteht.

Die Anträge sub 1, 4, 5, 6 sind genehmigt und kommen in 1875 zur Ausführung; ad 2 ist ein Project aufgestellt und dem Königl. Handels-Ministerium zur Prüfung eingeliefert; ad 3 ist einstweilen die Einrammung von Haltpfählen angeordnet.

Es sind nun vom Königl. Handels-Ministerium für den Etat des Jahres 1875 außer dem gewöhnlichen Etat zu Hafengebäuden von 164,580 Mark, als Extraordinaria zu den Memeler Hafengebäuden 1,050,000 Mark beantragt und vom Abgeordnetenhaus bewilligt.

Diese Summe soll verwandt werden:

- 1) zur Anschaffung eines großen, einschlägtigen sich selbst fortbewegenden Dampfaggers mit acht Prähmen,
- 2) zum Aufbau der Nordermoole,
- 3) zum Aufbau der Südermoole,

da dieselbe dann erst stattfinden kann, wenn die beiden Moolen sich in einem vollständig fertigen und haltbaren Zustande befinden,

- 4) Ausbau der Raimauer am Süder-Vallastplaz.
- 5) Anschaffung eines Haff- und Canal-Schraubendampfers.

Wir können mit dieser so schnellen und entgegenkommenden Berücksichtigung unserer Wünsche wohl zufrieden sein, und sind dafür dem Königl. Handels-Ministerium und der Königl. Regierung zu Königsberg zu großem Danke verpflichtet.

Am 3. October 1874 hatten wir die Freude Se. Excellenz den Herrn Landelsminister Dr. Achenbach in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Horn und hoher Ministerial- und Regierungs-Beamten mit dem Eisenbahnzuge von Poggendorf hier ankommen zu sehen. Es war dieses für uns gewissermaßen eine symbolische Eröffnung der Eisenbahn Tilsit-Memel.

Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß der Herr Handelsminister einen guten Eindruck von unserem Ort und unseren Bestrebungen empfangen hat, und mit vielem Danke können wir es aussprechen, daß die meisten unserer Wünsche schon jetzt eine von warmem Interesse für unseren Ort und Handel zeigende Berücksichtigung erfahren haben.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Briefe.

Die todtte Saison scheint heuer in Berlin später als sonst begonnen zu haben. Vielleicht verspürte man sie auch deshalb weniger, weil es in der Saison selbst so wenig lebendig herging, daß man den Uebergang kaum merkte. Jedenfalls flackerte sie vor ihrem Erlöschen lebhafter denn sonst auf. Es herrschte ein buntes Treiben in den Straßen und öffentlichen Lokalen, wie wir es seit langer Zeit vermißt. Die „Fremden“ trugen hierzu ebensoviel bei wie die heimische Bevölkerung, die länger als sonst die Schwüle der Stadt ertrug und vielleicht ertragen mußte, denn die Willigaturen sind heuer weniger bevölkert, die kostspieligen Sommerwohnungen — und nicht bloß in Berlins Umgegend allein — stehen zum großen Theile leer und hätten sich vielleicht jetzt noch gefüllt, wenn die Vermietter, des Zuwartens müde, sich herbeigelassen hätten, den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und von den hohen Preisen, die jetzt Niemand mehr zahlen wollte, abzustehen. Desto stärker ist jetzt die Auswanderung, die Landpartie- und Reise-wuth geworden. Wie in der Woche vor Weihnachten die Nichtenbäumchen, die Pfefferkuchen und die Spielsachen, so sind in diesen bisherigen Julitagen die Reisekoffer und -Taschen die begehrtesten Waaren in Berlin geworden; in jedem Geschäftslokal, das diesen Artikel feilbietet, sieht man sie auswählen und einhandeln. Nur die Kursbücher erfreuen sich von der ganzen literarischen Novitätenliste — mit Ausnahme des famosen Buches des Franzosen Tissot über Deutschland — augenblicklich eines ähnlichen Begehrens. Schul- und Gerichtsferien haben begonnen und so tritt trotz schlechter Börse und Geldknappheit die hundsstägliche gewohnte Seelen-Epidemie bereits heftiger auf als die augenblicklich hier stark verbreiteten Mäfern, welche mancher reiseflüchtigen jungen Mutter das projektirte Sommervergnügen diesmal gründlich zu verderben oder doch empfindlich einzuschränken und zu verkürzen drohen.

Fast sämtliche von Berlin ausgehende Eisenbahnen veranstalteten oder veranstalteten noch „Extrafahrten“ zu ermäßigten Preisen, die bekannten Veranstalter von derlei Unternehmungen Gebrüder Stangen sowie der Präsident des Berliner Touristenclubs, der Lehrer Niesel, ließen wieder mit mehr oder weniger Erfolg ihre berückelnden Rattensänger-Weisen und Lockrufe ertönen, indem sie zu allen jenen einst so unerreichbar fern erscheinenden schönsten Zielen im Vaterlande und in den Alpen die ihnen vertrauten Menschenfinder bequem und für ein verhältnißmäßiges Nichts von Reisegeld zu führen verheißten. Männlein und Weiblein hörten den verführerischen Klang und folgten ihm mit oder ohne die Kleinen zu allen jenen lieblichen und jenen „grausigen Wundern“, deren lange reizende Namenslisten und Bilderkataloge die überall hin flatternden Programme vor ihnen entrollten. Berlin ist augenblicklich nur noch mit halbem Herzen bei sich. Das Einzige, was noch fähig ist, ihm im Innern der eigenen Stadt Vergnügen zu gewähren, ist nicht sowohl der sich gegenwärtig hier produzierende Luftschiffer Henry Brudet, „einziger Führer des Postluftballons während der Belagerung von Paris“, oder die neue vielverkümbete schönere Lebensperiode des Woltersdorfftheaters unter Emil Thomas Leitung, oder die Oper bei Kroll und der angestammte „Stadtpar“, als — das eingewanderte Fräulein Geisinger, welche in der Friedrich-Wilhelmstadt in Offenbachs neuester, aber gerade nicht besonders schön componirten Gesangsposse: „Frau Erzherzog“ (Madame l'Archiduc) glänzend reüssirt. Auch dieser Schönen gegenüber ist unsern Mitbürgern die anfängliche Unbefangenheit der Fremde an ihr und ihren Künsten nicht genommen, seit jener Urtheilspruch des Kronprinzen über das ganze durch sie so glänzend vertretene Genre Offenbach bekannt geworden ist. Der hohe Herr machte aus seiner tiefen natürlichen Antipathie gegen dessen leichtgeschürzte Muse und die ganze vielbeliebte und vielbetriebene Imporportierung der leicht angefaulten Pariser dramatischen Waare niemals ein Geht; sie laut und nachdrücklich kundzugeben, wurde ihm bei der Abschiedsvorstellung der Meininger Gäste die Gelegenheit durch den Director des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Herrn Neumann, selbst geboten. Die Antwort des Kronprinzen hat bekanntlich an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen; er wies den Herrn Director auf

jene starke Anziehungskraft gerade der edelsten und besten Deutschen und Schalepeareichen dramatischen Dichtungen für die Masse des Volkes hin, wie sie sich im hiesigen Nationaltheater, in dem Meininger Gastspiel und bei den Vorstellungen zu ermäßigten Preisen in den königlichen Theatern erwiesen habe und ließ über seine innerste Meinung von dem Werth und den Wirkungen der dagegen vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater kultivirten Französischen Gattung von Poesie, Musik und Darstellungskunst nicht den geringsten Zweifel. Aber wie soll es ein unglückseliger Theaterdirector dem Publikum und den allerhöchsten und höchsten Kunstfreunden und Bühnenliebhabern recht machen! der erste Abendbesuch des Kaiser Alexander II. in Wien wie in Paris gilt immer einer Aufführung der neuesten Offenbach'schen Buffo-Oper, in Berlin der einer Posse im Wallnertheater — und er ist doch ein so ernster, nie zu Humor und herzlicher Lustigkeit aufgelegter, fast schwermüthiger Herr, während andererseits der Deutsche Kronprinz so gelund und frisch, frei und gern lacht, wie nur das unbefangenste, sanguinische, heiterste bürgerliche Menschenkind.

Gegenwärtig wird auch der herrliche Parkgarten der „Flora“ in Charlottenburg viel besucht und besprochen. Die arme und viel verlebendete Schönheit dieses Namens ist vom feindlichen Schicksal seit ihrer, ja schon vor ihrer Geburt arg verfolgt worden. Besonders jenes Ereigniß, das sie während ihrer Entstehung traf, der Einsturz des Daches, ist die Quelle von Leiden geworden, welche ihr in Gestalt von kolossalen Dammo- und Zinszahlungen für aufgenommene Bankcapitale das Leben täglich verbittert und ihren Actienwerth bis auf 10 heruntergebracht haben. Anscheinend aber ist der Muth ihrer Verwaltung ungebrochen geblieben. Nichts in den prachtvollen Anlagen ihres Parkes und Palmenhauses, nichts in ihrem stolzen Backsteinpalast zeugt von einem beginnenden Verfall, wie er bei wirklichem Verzagen an der Lebensfähigkeit eines dortigen Instituts sehr bald einzutreten pflegt. Im Gegentheil prangt Alles an und in ihr in wahrhaft glänzender vornehm-heiterer Schönheit, besonders jener ungeheure Rosenkron von etwa 6000 Stück in 500 verschiedenen Rosenarten, wie ihn selbst die dafür altberühmten Königl. Gärten in Charlottenhof bei Potsdam in solcher Art herrlicher und reicher nie erzeugt und gesehen haben. Wenn ich mich lange in die Betrachtung dieses Rosenparkes der „Flora“ vertiefe, so läuft zuweilen mein fester Glaube an die erhabene Gleichgiltigkeit der Natur ernstliche Gefahren. Man erfährt auch dabei an sich innerhalb einer Stunde einen ähnlichen Wechsel der Anschauungen wie in Bezug auf einen andern verwandten Gegenstand während der Dauer des eigenen Menschenlebens. Nichts schöneres als nachtschwarzes Nabenhaar, schwur man wohl einst. Wie viel schöner und holber ein sanftes seidiges Lichtbraun oder Aschblond! gestand man sich später; und: O du aller schönste, leuchtende, rothgoldige Pracht! jubelte man beglückt vielleicht wieder in einer folgenden Periode, um endlich zu der Weisheit letztem Schluß zu kommen, daß sie Alle gute und schöne Gaben sind, deren wir uns mit Dank gegen das Geschick und gegen die lieben Bestherinnen erfreuen sollen, wie — aller dieser Rosenarten, ohne zu rüchten und zu vergleichen.

W. K.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Gilda, meine Gilda,“ tönte es plötzlich wie Geisteshauch, von seinen Lippen, o bleibe bei mir, süßes Traumbild!“

Er hatte die Augen geöffnet und blickte sie wehmüthig stehend an; sicher glaubte er zu träumen.

„Mein Geliebter,“ flüsterte sie, „ich kehre wieder. Versprich mir, keinen Trank aus fremden Händen anzunehmen.“

„Wirst Du ihn mir reichen, Geliebte?“

„Ja,“ sprach sie angstvoll und hauchte einen Kuß auf seine Lippen, vertraue der Liebe, sie wacht über Dein Haupt.“

Nanette zog sie ängstlich mit sich fort; als sie auf ihr Zimmer zurückkam, brach die Comtesse halb bewußtlos zusammen. Wer war der unheimliche im Krankenzimmer gewesen? — — —

Weber die Comtesse, welche von der treuen Jose wie ein Kind zu Bett gebracht wurde, noch die Letztere wagten ihre Gedanken darüber zu offenbaren. „Er trug eine Maske,“ flüsterte Nanette, die in einem großen Lehnstuhle neben dem Bette ihrer jungen Herrin den Rest der Nacht hinzubringen beschloß.

„O, Mannerl, schweig' von dem Entsetzlichen“, stöhnte diese, beide Hände vor's bleiche Antlitz pressend, „mir ist, als sollte ich von all den Gedanken, die mein Gehirn toll durchfluthen, wahnsinnig werden. Die große Gestalt gemahnte mich — doch still, still ich mag nicht mehr denken. O, könnte ich nur eine Stunde ruhig schlafen.“ Sie hielt die Hand der Jose krampfhaft fest, und ängstlich bat diese sie, sich zu beruhigen, Gott habe ja sichtbar über das Leben des Kranken gewacht, indem er ihr die hohe Aufgabe zugewandt, das Verbrechen zu vereiteln.

„Gott wird auch den Mörder zu finden wissen“, setzte sie vertrauensvoll hinzu, und die Unschuldigen erretten. Seien wir doch froh, theure Comtesse, daß er gerade in dieser Nacht einen Lichtstrahl gesandt hat.“ Solche und ähnliche Worte sprach die fluge Jose zu

ihrer jungen Herrin, bis diese nach und nach ruhiger wurde und endlich sanft einschlummerte. Auch Nanette konnte endlich dem Schlafe nicht widerstehen und als sie aus ängstlichem Traume erwachte, schien die Sonne schon hell durch die Vorhänge der hohen Fenster.

Die Comtesse schlief noch. Nanette erhob sich geräuschlos. Kurz entschlossen setzte sie sich an den Schreibtisch ihrer Gebieterin, um einige Worte an das Fräulein im Pfarrhause zu schreiben und diese versiegelt und adressirt, nebst dem sorgfältig eingewickelten Medizinglase ihr durch den Jäger zuzusenden.

Vorsichtig verließ sie damit das Zimmer und schlich nach dem ihr wohlbekannten Zimmer des Jägers. Unwillkürlich, als befände sie sich auf verbotenen Wege, schrak sie zusammen, als sie leise Schritte auf der Treppe vernahm und verbarg sich deshalb rasch hinter einem Wandvorsprung.

Die Schritte näherten sich der Stelle, wo sie stand, es war Graf Weillburg, der, in einen Jagdanzug gekleidet, die Flinte über der Schulter, ohne sie zu bemerken, rasch vorüberging.

An der Thür des Jägers blieb er stehen und klopfte an. Nach wenigen Minuten wurde die Stubenthür geöffnet und das treuherzige Gesicht des alten Klaus sichtbar.

„Ah“, tönte es überrascht von seinen Lippen, „Sie hier so früh, Herr Graf?“

„Der Morgen ist so schön, Alter! — ich möchte ein wenig umherstreifen, um Sie und da einen Vogel zu erlegen, wozu ich den Tiras gebrauche.“

„Ja so, gehen der Herr Graf nur voraus in den Hof, ich komme in zwei Minuten nach.“

Der Graf schritt weiter.

Diesen Augenblick benutzte Nanette, um zu dem Jäger in die Stube zu schlüpfen, der bei ihrem Anblick ganz bestürzt wurde. „Ist denn ein Unglück passiert, Fräulein?“

„Das just nicht, — aber es hätte bald dergleichen passieren können, Klaus! — Hier dieses Briefchen und dieses Glas bringen Sie sobald als möglich dem Fräulein im Pfarrhause. Aber vorsichtig, alter Freund, wir sind von Feinden umgeben.“

„Weiß, weiß“, nickte der Alte, „der da eben fortging, ist auch jetzt kein Freund. — ich gehe mit, um den Grafen zu beobachten.“

„Nicht so, — zerbrechen Sie um's Himmelswillen nicht dieses Glas.“

„Unbesorgt, es soll schon in die richtigen Hände kommen.“

„Bringen Sie mir Antwort, Klaus!“

„Soll geschehen, Fräulein Nanette!“

Sie schlüpfte rasch hinaus, während Klaus seine Flinte nahm und nun ebenfalls nach dem Hofe sich begab, um mit dem Grafen auf die Vogeljagd zu gehen, was diesem der die Ufer des Stromes recognosciren und zu diesem Behufe den Tiras, der ein tüchtiger Schwimmer war, gebrauchen wollte, durchaus nicht angenehm war. Der Morgen war prächtig nach dem Gewitter, wie ein klarer Spiegel lag der Rhein im ersten Sonnenlicht. Der Graf warf einen düstern Blick über den Strom, der sein Geheimniß barg, als wolle er's — ihm gebieten, dasselbe für immer in seinem Schooße festzuhalten.

Ein Schiffer lenkte seinen Kahn den Rhein hinab. „Sieh, der alte Jakob Elvers ist auch schon in seinem Fahrwasser“, bemerkte Klaus, „ich sah ihn lange nicht so früh.“

Der Graf erwiderte nichts, sondern schritt rascher am Ufer entlang.

„Wohin führt dieser Weg?“ fragte er zerstreut.

„Er, nach Rothensee, gnädiger Herr!“

„Ja so, es ist richtig, — wer kommt uns dort entgegen?“

„Der Tausend, das ist ja der Herr Pfarrer von Rothensee — na, heute Morgen scheint Alles früh aus den Federn zu sein.“

„Ja, das scheint so“, versetzte der Graf kurz, „ich liebe solche geistliche Begegnungen nicht am frühen Morgen. Laßt Euch nicht stören, Klaus, — werde meinen Weg allein fortsetzen. Gott befohlen Alter! Er schlug einen andern Weg ein und war bald um eine Biegung verschwunden.“

„Wie das leibhaftige böse Gewissen!“ murmelte der Jäger, seinem Hund pfeifend und rasch weiter schreitend. Er hatte den Pfarrer Ehrhard bald erreicht.

„Guten Morgen, Klaus! War das nicht der Amerikaner, welcher dort von Euch ging?“

„Ja, Herr Pfarrer! Sie sendet der Himmel mir selber in den Weg und das böse Gewissen zugleich abseits. Habe eine Botschaft an das Fräulein, — sehr eilig, bitte schön, es recht bald und sein behutsam auszurichten.“ Er gab ihm Brief und Glas.

„Ich werde mich des Auftrags sogleich entledigen“, nickte Ehrhard, der sehr kummervoll ausah, „wie steht's mit dem Kranken im Schlosse?“

„Der wird nicht eher besser werden, als bis er aus dem Schlosse kommt, Herr Pfarrer! Sorgen Sie doch dafür, sonst steh' ich für nichts ein. Dieser Amerikaner —“

„Still, Klaus, wir sind nicht berufen, über Andere zu richten“, fiel Ehrhard ihm ernst ins Wort.

„Ja, ja, es ist schon gut, — der Herr Pfarrer möchte Alles mit dem Mantel christlicher Liebe zudecken, das trifft beim Wolf nicht zu. — Gott zum Gruß, Herr Pfarrer, will doch die Fährte des Wolfes nicht verlieren.“

Ehrhard drückte ihm die Hand und kehrte zurück nach Rothensee.

Klaus aber schüttelte den Kopf und schlug den Weg ein, den der Graf vorhin genommen, — seine Jäger-natur witterte stets das rechte Wild.“

18.

Es läßt sich ermesen, in welche Erregung Fräulein Armgard durch die Sendung der kleinen Jose und den kurzen Bericht derselben über das unheimliche Abenteuer der Nacht versetzt wurde. Sie fühlte sich nach kurzem Nachdenken veranlaßt, ihren Bruder ganz aus dem Spiele zu lassen und sich selber sogleich nach der nahen Stadt zu dem Gerichtsassessor Meinecke zu begeben, um ihm alsdann das Weitere zu überlassen, welchen Entschluß die energische Dame auch auf der Stelle ausführte.

„Der Assessor war sehr erfreut, über ihre Ankunft und versprach ihr bei dem Arzte nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß der Kranke in ihr Pfarrhaus gebracht werde.“

Mit diesem Bescheid kehrte sie vergnügt zurück, um ihren Bruder damit zu erfreuen, der jedoch zweifelnd den Kopf schüttelte und ihre Hoffnungen, für eine Täuschung erklärte.

Noch am frühen Morgen hatte der Assessor eine Konferenz mit dem betreffenden Arzte, dem er die Medizin zur Analyse empfahl.

„Wie kommen Sie dazu?“ fragte der Doctor erstaunt. „Ich habe die Medizin gestern selber mit hinaus nach Löblich für meinen Kranken genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Lilfit. Der Fahrplan der Lilfit-Insterburger Eisenbahn wird mit dem 1. August dahin geändert, daß Zug IV. oder mit anderen Worten der Abendzug von den Stationen Lilfit, Szillen und Grünheide eine halbe Stunde später abgelassen wird und demzufolge auch eine halbe Stunde später in Insterburg eintrifft. Der Abendzug wird also vom 1. nächsten Monats ab, statt wie bisher um 7 Uhr 14, erst um 7 Uhr 44 Minuten abgehen.

(L. 3.) — (Wochenbl.) Lilfit, die Stadt ohne Gleichen, wie sie ein Schulrath wegen ihrer Fürsorge für das Schulwesen euphemistisch getauft hat, hat es, trotz dieser Aufwendungen doch nicht dahin bringen können, daß das alberne Märchen von den verkauften oder verspielten blauäugigen Kindern hier keinen Boden fand. Auch hier ist diese unsinnige Furcht verbreitet, und hat durch die auf dem Anger spielende Künstler-Gesellschaft neue Nahrung erhalten. Als vor wenig Tagen eine dieser schwarzlockigen dunkelgefärbten Schönen auf dem Hospitalplatz erschien, um einen Schuhmacher aufzusuchen, hatten die Frauen dortiger Gegend nichts Eiligeres zu thun, als ihre Kinder in Sicherheit zu bringen und sich schüchelnd vor die Thüre zu stellen, weil sie glaubten, viele dunkeln Frauen hielten die Kinder für den Mohnkönig. Auch über den Strom fort, nach Palschen, Ruden, Coadjuthen ist dieser Wahnsinn gebrungen und es hat sehr nachdrücklicher Vorstellungen bedurft, um die Frauen zu beruhigen.

Aus der Lilfiter Niederung. Aus Rautenburg, wo der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal, nach seiner Reise durch die Lilfiter Niederung eine Nacht im Schlosse des dortigen Grafen verweilte, erzählt man noch folgende kleine Anekdote. Der Schulmeister des Ortes nahm die Gelegenheit wahr, dem gefeierten Gaste eine Serenade, von seinen Schülern ausgeführt, darzubringen, dafür hatte er auch die Ehre, den Herrn Minister am andern Morgen früh in seiner Schule zu sehen. Hier hatte man gerade vaterländische Geschichte, man sprach über die Schlesiens Kriege und der Minister, als geborener Schlesier, freute sich über die Kenntnisse der Schüler auf diesem Gebiete so sehr, daß er sich von dem Schullehrer die Erlaubniß erbat, selbst an dieselben Fragen richten zu dürfen, auf welche die Antworten ebenso prompt fielen, als wären sie vom Lehrer gestellt worden.

□ Königsberg, 13. Juli. [Prämierung. Unglücksfälle. Theater.] Die Prämienvertheilung hat böses Blut gemacht und Viele behaupten, nicht nach Verdienst gewürdigt zu sein. C. J. Gebauhr ist bis jetzt der Einzige, der solcher Empfindung dadurch Ausdruck gegeben hat, daß er die erhaltene silberne Medaille zurückgeschickte. Er hat von vornherein bei der Prämierung nicht mitconcurriren wollen und hält es jetzt, nachdem ihm mündlich von Mitgliedern der Prüfungs-Commission mitgetheilt, daß ihr Verdict gleichfalls dahin gegangen sei, ihn nicht mit den kleinen Instrumentmachern über einen Raum zu scheeren, für eine persönliche Zurücksetzung, daß er jetzt eine gleiche Anerkennung erhält, wie die kleinen Firmen, mit denen er sich nicht in Vergleich stellen will. Im Jahre 1851 bei der Londoner Ausstellung war Gebauhr der einzige Pianofortefabrikant aus Preußen, der prämiirt wurde und Angesichts dieser Thatfache ist es nicht zu verkennen, daß es für ihn keine Auszeichnung sein kann, jetzt mit den kleinen hiesigen Fabrikanten auf eine Stufe gestellt zu werden, während diese weder qualitativ noch quantitativ ihre Instrumente mit den Gebauhrschen vergleichen können. Man ist genehm, von allerlei Eigenmächtigkeiten Seitens des Vorstandes des Ausstellungscomitês — Direktor Albrecht — zu hören und ist jetzt sehr geneigt, auch hier wieder an solchen Akt zu glauben, um so mehr, als in der Prüfungs-Commission in der That eine Partei sich entschieden auf die Seite des Herrn Gebauhr stellt, und versichert, sie hätte im Einverständniß mit G. ihn von der Prämierung ausschließen wollen. — Das ist keineswegs der einzige Fall von Unzufriedenheit: Mangel an Raum verhindert uns jedoch, andere Fälle heute schon zur Sprache zu bringen. — Die Sonntagsbelustigungen haben diesmal einige Opfer an Menschenleben gefordert. Ein Handwerker, der sich das Sonntagsvergnügen machte, mit sei-

ner Frau an die See nach Neuhäuser zu fahren, erkrank dort vor den Augen der Seinigen. In Albrechtshöh stürzten zwei Akrobaten vom Seile. Augenzeugen versicherten, daß einer der Seiltänzer dabei seinen Tod gefunden habe. Früher, als die Husenpolizei durch das hiesige Präsidium gehandhabt wurde, konnte man über derlei Vorfälle sofort Gewißheit erlangen. Heute ist das schon schwieriger, da die ländlichen Amtsvorsteher von uns Städten schwerer zu erreichen sind. Uebrigens wird versichert, daß die nöthigen Vorsichtsmaßregeln beim Aufspannen des Seiles nicht zur Anwendung gekommen seien. Auch hat es auf sehr unangenehme Weise berührt, daß das Sonntagspublikum in Albrechtshöh so wenig Takt — ja Menschenwürde befaß, daß es sogleich nach dem Unfälle Fortsetzung der Vorstellung forderte und auf stürmisches Verlangen dann eine Soubrette auftrat und ein saloppes Couplet sang. Hoffentlich wird die Untersuchung ergeben, ob der ländlichen Polizeibehörde nicht eine Läßigkeit bei Ueberwachung dieser Schaustellungen zur Last fällt. Populär ist das Institut der Amtsvorsteher durchaus nicht und ein Vertuschen etwaiger Dienstvernachlässigungen könne nur dazu beitragen, Del ins Feuer zu gießen. — Im Wilhelmtheater übt das Gastspiel des trefflichen Komikers Anno eine ziemlich anbauende Zugkraft aus. Die gleichfalls gastirenden Damen: Ebert, Unger und Sage haben zwar auch Beifall, doch gilt der wohl mehr ihrer äußeren Erscheinung, als wirklichen Kunstleistungen. Die Erstgenannte ist charakteristisch im Fache der Kammerlächerin oder in der Spezies der Berliner Köchinnen. Feinere Chorden klingen in ihr nicht wieder. — Unter Mitgliedern unsers Theaters ist eine Freudenbombe in Gestalt eines Lotteriegewinnes von 9000 Mark gefallen, an dem auch die bereits von hier abgegangenen Damen Hasselbeck, Michaelis, Honnes und Haibé partizipiren.

Königsberg. (Dtp. 3g.) Inter arma silent artes sagt das Sprichwort. Das umgekehrte inter arma silent arma kann man gegenwärtig hier nicht behaupten. Auf dem Exercierplatze am Steindammer Thore ist zwar den Künsten, Hand- und Maschinenwerken ein stolzer Palast erbaut worden, „ringsum von düstigen Gärten ein blüthenreicher Kranz, drin springen frische Brunnen im Regenbogen-glanz“, in den Büschen lauschen überall die Götter und Götinnen Griechenlands und zwischen und auf dem Gestein, in Klüften und Schluchten treiben antike und mittelalterliche Götter, Gnommen und Kobolde, auch wohl Sand in die Augen streuende Spitzhuden ihr Spiel. Der Platz steht durchaus nicht mehr nach einer Arena des Mars aus, die Laufgräben und Pallisaden sind in Blumenbouquets umgewandelt, und selbst das Exercierhaus mit friedlichen Gefährten, Maschinen und andern Erzeugnissen des Gewerbesseiles gefüllt. Aber das Waffengeräusch hat darum keineswegs in unserer Stadt aufgehört. Es haben gerade während der Dauer der Gewerbeausstellung recht interessante militärische Exercitien stattgefunden. Auf dem Bahnhofe wurde das Aus- und Einschiffen der Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, geübt. Die Reiter führten die Pferde in die dazu bestimmten Wagen, schirten dieselben ab und wieder an, leiten sie wieder ins Freie, saßen auf und ritten ab, Alles nach Trompetensignalen. Die Artillerie verlor und entlud ihre schweren Geschütze mit einer Bewunderungswürdigen Präcision und Geschwindigkeit. Das Fußvolk hatte es am Leichtesten, es bestieg auf Kommando die Wagen und placirte sich darin, doch kaum hatten die Leute es sich bequem gemacht, so wurde auch schon wieder „Aussteigen“ kommandirt. Es herrschte in den Tagen eine Mühseligkeit und ein Waffengeräusch im Bahnhofe, als lebten wir mitten im Kriege. Die Regimenter zogen dort alle mit klingendem Spiele an und ab. — Alsdann waren hier die Krankenträger-Kompagnien des Armeekorps zur Übung zusammengedogen. Auch diese Exercitien fielen durchaus befriedigend aus. Es wurden dazu von den ordentlichen Truppen Mannschaften als Statisten kommandirt, welche die Verwundeten und Gefallenen zu spielen hatten. Die Aufgabe der Krankenträger war es dann, den angeblich Verwundeten die erste Hilfe zu spenden, sie aus dem Feuer zu schaffen, den weiteren Transport auszuführen und ihnen alle Pflege angedeihen zu lassen, bezw. die theuren Todten in Sicherheit zu bringen. Eigenthümlich ist es, daß die Leute sich stets dagegen sperren, Verwundete und Tote darzustellen, ihr Aberglauben will darin eine böse Vorbedeutung erkennen. So bald sie sich aber, was ja immer geschieht, dem bestimmten Befehle gefügt haben, führen sie ihre Rolle nicht nur mit Kunst, sondern auch mit dem unverwundlichen Preussischen Soldatenhumor durch. — Endlich stehen wir in Mitten der jährlichen Artillerie-Schießübungen. Das erste Nachtschießen des Preussischen Jukartillerieregiments Nr. 1 fand von Sonnabend zu Sonntag auf dem Exercierplatze bei Karshaus statt, nachdem schon von 4 Uhr Nachmittags ab bei Tageslicht geschossen worden. Am nächsten Sonnabend wird ebenfalls von Nachmittags ab bis zum Sonntag früh geschossen, worauf eine Marschübung das diesjährige Artillerie-Exercitium beschließt. Gleichzeitig hielt die ganze vergangene Woche hindurch das 1. Bataillon des 43. Infanterie-Regiments in der Schlucht zwischen Abten und Friedrichsberg, mit der Front gegen den Landgraben, Schießübungen mit dem neuen Mausergewehre.

Aus Westpreußen. Zur Affaire Plusnitz erfährt die „Dtp. 3g.“, daß die Untersuchung wider die Excedenten geschlossen und die Acten an die Staatsanwaltschaft in Graudenz gelangt sind. Ebenso sind 17 in dieser Angelegenheit verhaftete Männer und 2 Frauen in's Kreisgerichtsgefängniß nach Graudenz abgeführt worden, wo sie wahrscheinlich erst im October vor die Geschworenen kommen. In die Untersuchung ist auch der Dekan Polowski verwickelt.